

Neues Pester Journal.

Abonnement:

Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wer in Frankreich den Krieg will.

Von wohlinformirter Seite erhalten wir aus Paris, 23. d., folgende Situationschilderung:

Es sind im Auslande zum Theile so unrichtige Vorstellungen über hiesige Verhältnisse verbreitet, und die Franzosen selbst tragen zu weilen so sehr dazu bei, diese Vorstellungen zu bekräftigen, daß es wohl am Plage sein mag, eine der am häufigsten gestellten Fragen, wo eigentlich die französische Kriegspartei zu suchen ist, einmal eingehend zu beantworten. Im Allgemeinen ist man geneigt, zu glauben, daß es die Radikalen sind, welche am Heftigsten nach Revanche rufen; diese Annahme beruht auf der, gewiß oft zutreffenden Voraussetzung, radikale Politiker seien vorwiegend Temperamentspolitiker, und wird überdies durch die Erinnerung an die großen Revolutionskriege genährt, welche allerdings gerade von der äußersten Linken gewollt und geführt worden sind. Auch mag es ja unter ihnen manchen ungeduldigen Chauvinisten geben; aber die Radikalen als solche haben mehr Interesse, als jede andere Partei, einen Zusammenstoß möglichst zu meiden, die beunruhigenden Gedanken an einen solchen nicht wachsen zu lassen. Sie könnten von ihrem Standpunkte aus nur dann sich zum Angriffe auf das deutsche Reich entschließen, wenn sie die festgegründete Aussicht hätten, ohne russische Hilfe es niederzuwerfen. Denn nur dann wäre, auch ihrer eigenen Ansicht nach, ein Sieg Frankreichs gleichbedeutend mit einem Anstoße zu radikalerer Entwicklung innerhalb Deutschlands, das heißt zu einer für ganz Europa entscheidenden Kräftigung der von der Partei vertretenen Richtung. Ein Sieg mit russischer Hilfe dagegen wäre nichts, als die Zerstörung des Walles gegen nordslawische Barbarei und nordslawischen Despotismus; er wäre die unmittelbare Vorschubleistung zur Begründung einer russischen Herrschaft über Europa. Wir müssen gestehen, daß wir für unseren Theil jede, auch von einem alleinstehenden Frankreich ausgehende Niederwerfung Deutschlands als einen Schritt zu solchem Unheil betrachten; daß indeß diese Ansicht bei den Franzosen, auch bei denen

radikaler Gesinnung, noch nicht durchgedrungen ist, wird man nicht verwunderlich finden. Nur hier und da hört man eine Andeutung, welche beweist, daß die dunkle Empfindung von der Nothwendigkeit der Macht Deutschlands vorhanden ist. Sie drückt sich zumeist darin aus, daß eine friedliche Auseinandersetzung auf Grund irgend einer, das französische Nationalgefühl befriedigenden Entschädigung gewünscht wird. Andere, vorgeschrittenere Radikale lieben es, die von der Nation gewünschte Abrechnung als etwas ungemein Entferntes, im Dunkel einer ungewissen Zukunft Liegendes darzustellen. Ein Grund, die rasche, endgiltige Lösung der durch den Nationalstolz wahrgenommenen Frage trotzdem herbeizuwünschen, kann für die Radikalen nur in der Hoffnung liegen, daß eine solche Lösung die Befreiung vom Militarismus und seinen Lasten bringen würde, denn allerdings ist eine gründliche Reformthätigkeit nicht möglich, so lange jährlich Hunderte von Millionen für das Heer und die Festungen ausgegeben werden. Aber allzu groß ist die Gefahr, welche das Mißlingen einer gewaltigen Lösung, welche der Verlust eines Krieges der Republik bereiten würde. Darüber täuschen sich wohl die wenigsten Franzosen, daß die Republik den Fall Frankreichs in einem von ihr geführten Feldzuge ebensowenig überleben würde, wie das Kaiserreich ihn überlebt hat. Und darum sind echte Radikale auch ehrliche Freunde des Friedens; Clemenceau, Floquet und ihre Parteigenossen wollen von einer kriegerischen Politik nichts wissen. Es müßten ganz besonders günstige Umstände sein, welche sie bewegen könnten, einem Zusammenstoße entgegenzugehen.

Ganz anders steht es mit den Intrantsen, den Anhängern Rochefort's, den Politikern des Lärms und des Spottes, die sich von Augenblicke leiten lassen und von jedem Windhauche bewegt werden. Nicht als ob sie kriegerisch gesinnt wären; aber da bei ihnen von Berechnung keine Rede ist, sind auch sie selbst unberechenbar, machen sie zu ihrer Parole bald den Frieden, bald die Revanche. Ihre einzige herrschende Leidenschaft ist die blinde Opposition gegen jede Regierung,

die ihnen nicht zu Willen ist. Ist eine solche Regierung vorsichtig, dann sind sie kriegerisch; ist sie unternehmend, dann sind sie fanatische Bertheidiger der unbedingten Ruhe, das Eine eben so maßlos, wie das Andere. Deroulède, den sie gestern verhöhnt hatten, ist heute ihr Verbündeter. Den Standpunkt wechseln, ist für sie eine Kleinigkeit. In ihren Augen ist Deutschland bald ein staubiges Exerzierfeld, bald ein Land, das ungeduldig die Erhebung Babel's zum Präsidenten erwartet. Der Politiker, der sie in sein Bild der allgemeinen europäischen Situation einstellen will, muß sie nach Umständen als Freunde des Friedens oder als Freunde des Krieges betrachten, und dann bleibt ihm doch noch der Zweifel, welche Kraft er ihnen zuschreiben soll. Sie sind qualitativ, wie quantitativ ein schwankendes, schwer zu bestimmendes Element.

Was die Orleanisten betrifft, zu denen seit dem Tode des Grafen von Chambord auch die Legitimisten — als freiwillige oder unfreiwillige Anhänger — gezählt werden müssen, so würden sie, wenn sie einst zur Macht gelangten, sicherlich danach streben, den alten Ruhm Frankreichs wieder herzustellen, ohne den thatsächlich eine Monarchie in jenem Lande gegenwärtig vollkommen unhaltbar wäre. Der Adel und das bürgerliche Patriziat sind denn auch mit die hauptsächlichsten Träger nicht nur des Revanchegedankens, sondern jedes kriegerischen Gedankens überhaupt. Hätte Frankreich sich nach den inneren Arrien der Siebziger-Jahre zum Königreiche entwickelt, so wäre ein zweiter Krieg mit Deutschland gewiß schon erfolgt. Aber die große Masse der orleanistischen Wähler gehört doch auch wieder den ruheliebenden Ständen an und wird daher, zumal unter einer Republik, nicht so leicht sich für das Loschlagen entscheiden. Die Aussicht, daß Frankreich im Falle einer Niederlage zur Monarchie zurückkehren würde, kann für diese Wähler nicht bestimmend sein; kein Bourgeois wird ein Blutbad erbeischen, damit die Ueberlebenden sich unter dem Scepter eines Prinzen von Orleans ruhig ihres Daseins erfreuen können. Ein solches Gemisch von Macchiavellismus und Todesverachtung könnte man weit eher ge-

Der Graf und die Gräfin von Paris.

Zu den interessantesten Porträts, welche der durch seine Briefe über die Gesellschaft von Wien, Berlin, London, Sankt-Petersburg und Paris bekannte Graf Basili in seinem Werke über die letztere gezeichnet hat, gehören unstreitig seine Schilderungen des Grafen und der Gräfin von Paris, welche jetzt von den französischen Royalisten als die legitimen Prätendenten des französischen Thrones betrachtet werden. Die Schilderung dieser beiden Persönlichkeiten wird auch bei unseren Lesern lebhaftes Interesse erwecken. Den Grafen von Paris schildert der Autor in folgender Weise:

Wenn der Graf von Paris den Thron seiner Vorfahren besteigen würde, was unserer Ansicht nach bloß in Folge eines großen öffentlichen Unglücks und ungeheurer politischer und sozialer Umwälzungen der Fall sein könnte, so würde seine Regierung eine ausgesprochen demokratische sein und bis zu einem gewissen Grade den englischen Parlamentarismus zur Basis haben; vor Allem würde dieselbe aber das Bestreben haben, sich zum wirklichen und vernünftigen Ausdruck der öffentlichen Meinung zu machen. Sein Hof wäre eine durchwegs achtungswerthe Gesellschaft, die auf dem Fuße einer respektablen Einfachheit eingerichtet wäre.

Der Graf von Paris würde sich auch dann mit seinen Freunden umgeben, ohne daß er jedoch bestrebt wäre, dieselben groß und reich zu machen, da er bei denselben das Partgefühl voraussetzt, welches er selbst an ihrer Stelle hätte; er würde auf dem Throne die Tugend repräsentiren und man kann sagen, daß es mit den antireligiösen Tendenzen, welche jetzt an der Tagesordnung sind, bald zu Ende wäre! Der politische Desiratismus wäre nicht sein Fall und in dieser Beziehung würden sich so manche Hoffnungen enttäuscht sehen.

Er liebt es übrigens nicht sehr, über Restaurationsprojekte zu sprechen und hat sogar die Neigung dieselben ins Scherzhafte zu ziehen. Der

Graf von Paris hat keinen intimen persönlichen Freund, und zwar scheint das seinen Grund darin zu haben, weil er in jungen Jahren eine Frau heirathete, mit welcher ihn eine innige Gemeinamkeit des Geschmacks und Gefühls verbindet, so daß sein Bedürfnis nach seelischer Anhänglichkeit im Kreise seiner Familie vollständige Befriedigung findet. Vor seiner Abreise ins Exil bewohnte er das in der Rue de Varenne gelegene Palais der Herzogin von Galliera, dessen ganzes Erdgeschloß von ihm und seiner Familie okkupirt wurde. Dieses herrliche Schloß, welches von Ferrari, Herzog von Galliera, der Prinzessin Condé gekauft wurde, wird nach dem Tode der Herzogin wieder an die Familie Orleans heimfallen. Der Graf von Paris hat übrigens das Palais Galliera wenig bewohnt; er zog den Aufenthalt im Schlosse d'Eu vor, wo er die Griftenz eines Gelehrten mit derjenigen eines thätigen Weltmannes vereinigte und seine Stunden zwischen ernster, wissenschaftlicher Arbeit, den mannigfaltigen Beschäftigungen des Großgrundbesitzers und seiner Familie theilte.

Die Gäste im Schlosse d'Eu fanden daselbst eine ausgedehnte und zuvorkommende Gastfreundschaft, dabei eine große Einfachheit, verbunden mit einer gewissen korrekten Eleganz der Haushaltung, sowie eine ungemein elastische Etikette, welche sich nahezu auf die persönlichen Rücksichten beschränkte, die man den edlen Bewohnern des Schlosses der Montpensier's schuldete. In nicht seltenen Zwischenräumen pflegte der Graf von Paris auch einige Tage im Palais Galliera zu weilen, wo er sich auf der Reise nach Randau, Chantilly, Cannes oder selbst nach Spanien und bei der Rückkehr von dort aufzuhalten pflegte. Diese kurzen Séjours wurden durch Audienzen ausgefüllt, welche durch Vermittlung seiner Sekretäre im Vorhinein angefordert und bewilligt wurden.

Wenn man ihn so betrachtete, wie er seine Besucher, vor dem Schreibtische stehend, empfing, konnte man sich nur schwer vorstellen, wie dieses

Gesicht den stolzen Ausdruck annehmen könnte, das wunderbarlich sein würde, wenn es einmal auf die Münzen geprägt werden sollte. Selbst das Gesicht Napoleon's III. war geeigneter für jene Idealisierung, wie sie für diese Art der Reproduzierung erforderlich ist. Diesem sanften und träumerischen Antlitz mit dem verlorenen Blicke und dem über einem sanften Lächeln geschlossenen Munde, ließe sich kaum der für einen Imperator — Rex erforderliche stolze Ausdruck abgewinnen.

Der Graf von Paris ist groß, seine Haltung die eines noch ziemlich jungen Mannes, der Kopf ein wenig zur Seite geneigt. Seine Redeweise ist leicht und wohlklingend; er erhebt sich, wenn er einen Besuch empfängt; sein Händedruck ist stark und freundschaftlich; sein Blick gerade und offen, der Blick eines rechtschaffenen Mannes, der auf seine Würde hält.

Ein rechtschaffener Mann, das ist der erste Eindruck, den man von ihm empfängt. Man fühlt, daß man sich vor einem solchen und nicht vor einer jener räthselhaften, zuweilen interessanten, undurchdringlichen Personen befindet, die der Büchse der Pandora gleichen, aus welcher jeden Augenblick unbekanntes Unheil aufsteigen kann, sondern vielmehr in Gegenwart eines jener Männer, welche die ihnen zugefallene Rolle in würdiger Weise ausfüllen oder erdulden, ohne die Kraft zu besitzen, ihr Schicksal nach eigenem Ermessen zu schmieden und gälte es selbst einen Königsthron.

Es liegt nichts vom königlichen Abenteuerer in dem ruhigen Wesen dieses Mannes. Sein mit Büchern und Schriften bedeckter Schreibtisch ist derjenige eines emsigen und geduldbigen Arbeiters, und die Gelehrsamkeit, die er sich erworben, der klare Blick, welchen der Graf von Paris in allen Fragen des sozialen Rechtes und der Nationalökonomie besitzt, bilden einen vollgiltigen Beweis dafür, daß er seine Zeit mit anderen Dingen zugebracht hat, als mit Projekten einer Restauration.

wissen kleinen bonapartistischen Kreisen zumuthen. Aber diese Kreise sind machtlos und die Bonapartisten überhaupt sind ja nur die Ueberbleibsel einer Entwicklungsstufe, die Frankreich nunmehr überwunden hat. Ihre Hoffnung gleicht der Hoffnung auf einen Lotteriegewinn. Sie können sich nur etwa mit der Illusion schmeicheln, daß einer ihrer Prinzen vielleicht im Auslande — denn im Inlande ist ihnen ja der Weg versperrt — sich als großer Kriegsheld erweise und daß dann Frankreich ihn voll Begeisterung berufe, den Thron seiner Cäsaren zu besteigen.

Wir haben Raum gelassen für die größte Gruppe innerhalb der Nation, für die Gruppe, die aus jenen Franzosen besteht, welche, sei es aus gewohnter Anhänglichkeit an das Bestehende, sei es aus Ueberzeugung, sei es aus einem dritten Grunde zur gemäßigten Republik halten. Und dieser dritte Grund ist eben kein anderer, als der, daß sie von derjenigen Regierungsform, die, wie Thiers sagte, Frankreich am wenigsten theilt, erwarten, sie werde im Stande sein, es zu seiner früheren Größe zu erheben. Gambetta war es, der diesen Glauben so zu beleben gewußt hat, daß die von ihm geschaffene Partei, die opportunistische, eine Zeit lang der Mittelpunkt der Revanchehoffnungen geworden ist. Und insofern als diese, wie überhaupt die gemäßigte republikanische Partei, die führende im Lande ist, muß man ihren Gesinnungen größere Aufmerksamkeit zuwenden, als denen der anderen Parteien. Als führende Partei nun hat sie auch das größte Bewußtsein von Verantwortlichkeit und würde daher nur mit äußerster Vorsicht an eine Kombination herantreten, welche zum Kriege führen würde. Sie ist opportunistisch auch in der Verfolgung des Revanchegedankens. Bei ihren Anhängern waltet, wie bei allen Franzosen, die nicht von bestimmten politischen Ideen beherrscht werden, welche geradezu das Gegenteil verlangen, der Wunsch vor, Frankreich wieder in den Besitz seines Kriegsrühmes und seiner verlorenen Provinzen zu setzen; aber die staatsmännische Vorsicht gebietet Zurückhaltung. Die gemäßigte Republik wird einen günstigen Augenblick abwarten; sie hat unzweifelhaft mehr Mühe, zu warten, als die Monarchie gehabt hätte, und es wird ihr andererseits auch schwieriger, die Hand des russischen Bundesgenossen zu finden, der gegen die Intimität mit einem königslosen Staate immerhin eine starke Abneigung hat. Aber es ist ganz unleugbar, daß unter ihren Zukunftsaufgaben auch die der Abrechnung mit Deutschland steht. Wenn das Reich seinen gefürchteten Kanzler und sein großen Strategen verloren und, mit Recht oder Unrecht, den Ruf seiner Unbesieglbarkeit eingebüßt haben, wenn Oesterreich-Ungarn bedroht seinen und Italien, dem Condottiere gleich, die schwächer gewordene mitteleuropäische Partei verlassen haben wird, dann wird die Kriegslust in Frankreich wachsen, dann wird

irgend ein ehrgeiziger Staatsmann oder General sich ihrer bemächtigen und mit Leichtigkeit die Nation in den Weg des Krieges werfen. Das Vorhandensein eines großen Heeres, dem die Nation unablässig Opfer bringt, wird von selbst dazu treiben. Es wird als ein Widerstium erscheinen, eine so ungeheuerere Kriegsmaschine erhalten zu haben und weiter zu erhalten, wenn sie nicht bei gutem Anlaß den Zweck erfüllen soll, zu dem sie geschaffen worden ist. Was die Patriotenliga heute will, das wird dann die große Mehrzahl, die offizielle Republik wollen. Die Patriotenliga ist nur darum praktisch ohnmächtig, weil noch die Furcht vor der deutschen Ueberlegenheit herrscht. Vergebens verspricht sie sich mit Panславisten, die ebenjowenig ein Mandat haben, wie sie selbst; vergebens läßt sie sich auch von offiziellen russischen Persönlichkeiten am Bande führen, die das französische Revanche-Schreckbild immer in Bewegung halten wollen, um Deutschland zu beschäftigen, es von Oesterreich-Ungarn zu trennen und so dieses verhasste Hinderniß russischer Pläne zu isoliren. Die Patriotenliga muß sich für jetzt damit begnügen, eine beständige Mahnung zu sein, daß Niemand in Frankreich und Niemand in Elsaß-Lothringen der Revanche vergesse. Ihre Bestrebungen zu einer Beschleunigung des Revanchekrieges sind vergeblich — so lange nicht etwa Rußland durch Krieg und Sieg gegen eine der Kaiserkräfte ihnen zu Hilfe kommt.

Und so sehen wir, daß der beste Schutz für den Frieden in der diplomatischen und militärischen Stärke des deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns und in dem allgemeinen Bewußtsein dieses Zustandes liegt. Je mehr diese Vorstellung sinkt, desto mehr wird in Frankreich der Ruf nach Wiedervergeltung Anklang finden, desto weniger wird die natürliche Friedensliebe der städtischen und der ländlichen Bevölkerung den Intriguen der Ehrgeizigen, dem Kriegsdrange des Heeres, den Aufregungen der Chauvinisten widerstehen können. Aber auch in den — allerdings wenig wahrscheinlichen — Fällen, daß die Fesseln der Republik entweder die Monarchie oder eine Pöbelherrschaft zurückführen, wäre der Friede gefährdet; jene bedürfte des Bundes mit dem Chauvinismus, um zu leben, diese würde ihm in ihrer Leichtfertigkeit halb willenlos in die Arme fallen. Doch es ist überflüssig, sich mit dem Gedanken an solche Eventualitäten zu quälen. Bis auf Weiteres scheint die Republik allen Angriffen von den beiden extremsten Flügeln gewachsen. Das Hauptaugenmerk hat man daher, wenn man wissen will, ob Frankreich geneigt ist, den Frieden zu brechen, auf Berlin zu richten, und wenn man sieht, daß der Kanzler noch im Stande ist, Rußland im Zaume zu halten und das alte Heer noch auf der Höhe steht, dann kann man sich beruhigt sagen: Frankreich wird nicht angreifen. Denn den Krieg unter günstigen Umständen wollen viele

Franzosen; den Krieg um jeden Preis aber wollen nur sehr wenige.

Budapest, 25. Juli.

* Während die „Augsburger Abendzeitung“ die Nachricht des „Berliner Tageblatt“, daß die Königin Natalie von Serbien mit dem Thronfolger auf mehrere Jahre nach Stuttgart übersiedeln soll, dahin berichtigt, die Königin werde nach München kommen und der Thronfolger in der dortigen königlichen Pagerie erzogen werden, meldet man der „Königlichen Zeitung“, daß die ganze Frage ein überwundener Standpunkt sei. Vor Monaten seien dergleichen Pläne in Belgrad erörtert worden, und dabei seien Rom, Florenz, Berlin und Stuttgart in Frage gekommen, doch habe die Ueberzeugung gesiegt, daß der Kronprinz in seine eigene Land und unter die patria potestas gehöre. Sollten solche Pläne neuerdings aufgenommen werden, so würde ein deutscher Fürstehof schwerlich für die Erziehung des Kronprinzen die Verantwortlichkeit übernehmen. — Der „Presse“ wird diesbezüglich aus Belgrad telegraphirt: „Offiziös werden die Nachrichten deutscher Blätter über die Reise der Königin nach Deutschland auf das Entschiedenste demontirt. Die Regierung ist bemüht, ein Einvernehmen zwischen dem königlichen Ehepaare herzustellen und es ist die Geneigtheit der Königin zu diesem Zwecke im Wege vertraulicher Unterhandlungen bereits gewonnen.“

* Nach Budapest Berichten der „Pol. Korr.“ ist die Regierung bezüglich der geplanten **Ablösung der Regalien** und speziell des Schanzer Regales darüber schlüssig geworden, daß dieselben nicht für die Gemeinden, sondern für den Staat eingelöst werden sollen. In den letzten Wochen ist eine Zusammenstellung der gegenwärtigen Erträge des Schanzer Regales vorgenommen worden. Im Uebrigen befindet sich die Angelegenheit, speziell der finanzielle Theil derselben noch in einem so anfänglichen Stadium, daß von einer Inanspruchnahme des Geldmarktes zu diesem Zwecke für längere Zeit noch keine Rede sein kann. — Was die **Präliminirung des Budgets** für das nächste Jahr anbelangt, so wird dasselbe in den einzelnen Ressorts auf Grund der Einstellungen vom Jahre 1886 entworfen. Die einzuführenden Ersparnisse werden erst später festgestellt und auf Grund derselben der definitive Budget-Entwurf finalisirt werden.

Ausland.

Budapest, 25. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Die Hundstagsstille macht endlich ihr Recht geltend. Die Telegramme werden kürzer und ihr Inhalt wird bedeutungslos. Aus Bulgarien ist fogar seit dem Dementi der Verhaftung Nikolajeff's und Nadoslawoff's kein einziges offizielles oder privates Telegramm eingelangt. Augenscheinlich ist im ganzen Fürstenthum die Telegraphenperre verhängt. Die Stille wird unheimlich. Was geschieht dort? Bereitet sich eine neue Umwälzung vor?

Der Graf von Chambord war immer mit einem Plane beschäftigt, wie er den Thron seiner Väter wieder gewinnen könne. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Historiker der Zukunft, welche die Geschichte des Grafen von Paris schreiben werden, es nicht notwendig haben werden, die Fäden solcher chimärischer, geheimnißvoller und zuweilen auch kindischer Kombinationen aufzunehmen, wie sie die Mühe des Bewohners von Frohsdorf ausfüllten.

Der Graf von Paris, eigentlich Philipp von Orleans, verwendet seine Zeit auf nützlichere Dinge. Seine Konversation ist angenehm und gehaltvoll, ohne pedantisch zu sein. Man bemerkt an ihm einen ausgesprochenen Hang, sich zu unterrichten, und zwar ist ihm auch dabei eine gewisse schwere und deutsche Gründlichkeit eigen. Er liebt es, einen Gegenstand zu erschöpfen, ehe er denselben verläßt und sucht seine Besucher über die Kenntnisse auszuholen, welche sie in Folge ihres Berufes oder ihrer Beschäftigung haben müssen. So spricht er mit einem Landwirthe ausschließlich über die Landwirtschaft, mit einem Offizier über Militärwesen und mit einem Beamten über die Administration. Er ist kein lebhafter und erleuchteter Geist, wohl aber besitzt er eine aufgeklärte und praktische Intelligenz.

Der Herzog von Chartres pflegt zu sagen: „Mein Bruder ist der Wein und ich bin der Schaum.“ Es ist viel Wahres in diesem Vergleiche. In direktem Gegenfaze zu weiland dem Grafen Chambord sucht und verlangt der Graf von Paris von seiner Umgebung stets Rathschläge und Aufklärungen. Er liebt es, sein Urtheil zu berichtigen und gestattet seinen Freunden volle Freiheit in der Kundgebung ihrer Meinungen. Er besitzt einen gesunden Verstand, der gewissenhaft nach der Wahrheit sucht, aber ein natürliches Mißtrauen gegen die Schlagworte des Tages empfindet.

Er hegt lebhafteste Sympathien für England, aber keine für die hohe englische Aristokratie. So sehr er die Institutionen jenseits des Kanals schätzt, so wenig liebt er es, die dortige Gesellschaft um

sich zu versammeln. So lange er in England lebte, bemühte er sich, das Funktionen der dortigen Geseze und Gewohnheiten zu studiren, und beschäftigte sich ganz besonders mit der Arbeiterfrage; allein er mischte sich sehr wenig und nur bei ganz außerordentlichen Gelegenheiten in die Gesellschaft, mit welcher er nur geringe Beziehungen unterhielt.

Der Graf von Paris liebt im Grunde den englischen Charakter nicht; er hätte mit dem Prinzen von Wales Freundschaft schließen können, ja, die Königin von England, welche den Prinzen von Orleans eine aufrichtige Freundschaft entgegenbringt, hätte eine solche Intimität lebhaft gewünscht, allein hätte es zwei Naturen, welche einander an Geschmack, Gewohnheiten und Gefühlen so unähnlich waren. Sie hätten einander bloß auf dem Gebiete der Politik begegnen können, und man erzählt, daß der Prinz von Wales, als ihm seine Mutter eines Tages über seinen Mangel an Zuneigung für den Grafen von Paris Vorstellungen machte, geäußert hätte: „Friendship can't be crammed down people's throats“ (Freundschaft kann nicht gezwungener Weise hinabgewürgt werden).

Der französische Prinz besitzt übrigens, man muß es geteihen, wenig heiteren Sinn und Neigung zum Sichgehenlassen und thaut bloß im Familienkreise auf, wo man ihn oft mit seinen Kindern spielen sieht. Er arbeitet gewöhnlich sechs bis acht Stunden täglich, ohne jedoch deshalb in starre Disziplin zu verfallen. Er ist immer bereit, an den Sportvergünungen der Gräfin von Paris theilzunehmen, zu welchen er eine bemerkenswerthe Geschicklichkeit und Kenntniß mitbringt. Er ist ein guter Schütze und reitet korrekt. Er ist nicht gerade ein leidenschaftlicher Jäger, und es ist zweifelhaft, ob er seiner jungen Gemahlin je im Stile eines seiner Ahnen geschrieben: „Madame, es ist sehr kalt und ich habe sechs Wölfe geschossen!“

Er würde anders zu schreiben wissen, um den Schmerz der Trennung zu mildern. Er hat sich auch als Schriftsteller versucht und Reiseindrücke aus

Syrien und dem Libanon, sowie auch ein Buch über die englischen Arbeitergenossenschaften und über die Arbeiterverhältnisse in England geschrieben; namentlich das letztere zeichnet sich durch einen umfassenden Blick und große Klarheit aus.

Nun einige Worte über die Gräfin von Paris.

Es ist ziemlich schwierig, das Wesen der Dame zu schildern, welche die monarchische Partei in Frankreich als die künftige Königin betrachtet. Man sagt, daß die Völker glücklich seien, welche keine Geschichte haben und genau das ist der Fall bei Isabella von Orleans-Montpensier, Gräfin von Paris.

Sie wurde in San-Lucar in Spanien erzogen und sehr jung mit ihrem Vetter verheirathet, für welchen sie eine sehr lebhafteste Sympathie empfand, welcher als Chef des Hauses Orleans eine sehr gute Partie für die Tochter des Herzogs von Montpensier bildete.

Die Gräfin von Paris liebt ihren Gemahl und ihre Kinder mit der lebhaftesten Zärtlichkeit. Sie ist eine Frau von großer Innerlichkeit, geschaffen um einen Einzelnen zu beglücken und um ihren Kindern das Andenken an ihre Jugendjahre theuer zu machen. Sie war früh an die patriarchalischen Sitten des Hauses Orleans gewöhnt worden.

Die Gräfin liebt die Heiterkeit und hält viel auf eine geistreiche Konversation. Sie hat es gern, wenn man sie amüßirt und sie ist eine der seltenen Persönlichkeiten aus königlichem Geblüte, mit welchen man mit Vergnügen plaudert. In der Regel schreibt sie die Etikette bei ähnlichen Anlässen vor, daß man bloß auf gestellte Fragen antworte und sich insbesondere jeder Bemerkung enthalte, welche nicht eitel Lob und Preis, oder zum Mindesten ein Kompliment enthält. Derlei Beschränkungen tragen nicht dazu bei, eine solche Konversation interessant zu machen und man hat selbst bemerkt, daß Leute von Geist, glänzende Erzähler bei solchen Gelegenheiten weit hinter den gewöhnlichsten Flachköpfern zurückstehen.

Die Gräfin von Paris besitzt das Talent,

Siegegen geht der „Pester Kor.“ von einem mit der Familie Koburg in „vertraulichen Beziehungen“ stehenden Gewährsmann eine besser gemeinte, als stillisirte Mittheilung zu, in welcher zunächst versichert wird, es seien zwischen dem Prinzen und den Mitgliedern der bulgarischen Deputation keinerlei verstimmende oder gar verletzende Worte gewechselt worden.

„Mithin ist es unrichtig — heißt es weiter — daß Ferdinand von Koburg den Antritt der Herrschaft, beziehungsweise die Fahrt nach Bulgarien unbedingt von der russischen Anerkennung abhängig gemacht habe; auch ist es nicht wahr, daß irgend ein Mitglied der Sobranje-Deputation erklärt hätte, es verlegte ihn und alle Bulgaren der Gedanke, daß der Prinz nach Petersburg reisen solle, um den Czaren bitilich anzugehen.

Der Herr Gewährsmann verfügt, wie man sieht, über einen beneidenswerthen Grad von Optimismus. Minister Spulter hielt gestern in Rouen gelegentlich der Enthüllung der Statue Armand Garel's eine Rede, in welcher er die Nothwendigkeit der Einigkeit unter den Republikanern hervorhob und die Erklärung wiederholte, daß die gegenwärtige Regierung keine Regierung des Kampfes, sondern eine Regierung der Reformen und der Beschwichtigung sei.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 25. Juli.

* Eine beachtenswerthe Mahnung. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Stadtbehörde die Hebung des Fremdenverkehrs anstrebt, machte der Baurath den Magistrat auf den verwaarlosten Zustand der Gassen nächst den Bahnhöfen aufmerksam. Der Baurath hält es für wünschenswerth, daß die in der Umgegend der Bahnhöfe befindlichen Gassen, die zum Theile nicht einmal macadamisirt sind, je eher regulirt und gepflastert werden mögen.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die „Fenilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Italienerin“), ferner: Der Kapitulist, Marktberichte und Inlerate. * Wetterbericht. Die heitere Witterung hielt auch heute an, es zeigten sich nur vorübergehend einzelne Wolken.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 25. Juli.

* Die heitere Witterung hielt auch heute an, es zeigten sich nur vorübergehend einzelne Wolken. Die Temperatur hat wieder zugenommen. Das Thermometer war wohl in der Nacht bis auf 11 Grad Reaumur gesunken, stieg aber Nachmittags auf 23 Grade Reaumur.

osten des Kontinents (755—757) dagegen in Annäherung begriffen. In Mitteleuropa herrscht theils heiteres, theils veränderliches Wetter mit östlichen Regnen. In Ungarn sind bei nordöstlichen und nordwestlichen mäßigen Winden sowohl die Temperatur als der Luftdruck meist etwas gefallen.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter; Niederlage: Erlau 11, Pancsova 1 Mm. — Dzonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

* Personalnachrichten. Ministerpräsident Tisza trifft Ende Juli, Justizminister Fabiny am 1. August in Budapest ein. — Zum Nachfolger des Lemberger Korpskommandanten Herzog von Württemberg, der aus Gesundheitsrücksichten resignirt, ist nach „P.“ Generalstabschef Baron Beda designirt, den sein jetziger Stellvertreter Galgoczy ersetzen wird.

* Kaiser Wilhelm in Gastein. Man berichtet aus Bad-Gastein, 24. d.:

Das Befinden des Kaisers Wilhelm ist ein vorzügliches. Die Baderkur, sowie die Ausflüge zu Wagen werden mit Regelmäßigkeit fortgesetzt und auch jene Stunden, für welche der greise Monarch in seinem Programme die Arbeit festgesetzt hat, ohne Störung eingehalten. Nur der gestrige Tag brachte eine kleine Unterbrechung in dieser Regelmäßigkeit, da der Regen den Kaiser hinderte, die gewöhnlichen Spazierfahrten zu machen.

innerhalb der vorgeschriebenen Formen zu bleiben und doch durch ihre ungenutzte Güte, durch ihren geraden Geist und durch die Ausstrahlung innerer Zufriedenheit ein Gefühl angenehmen Behagens um sich zu verbreiten. Sie macht wenig Anstrengungen, um zu gefallen; sie spricht wenig Phrasen und Höflichkeiten; sie ist vorwiegend natürlich, mit einer feinen Pointe etwas ironischer Heiterkeit und selbst ein wenig Brüsterie.

Allein die Natur hat, obwohl sie ihr eine schöne und königliche Haltung gab, ihr doch manche ihrer köstlichsten Gaben versagt. Sie hat eine lange Nase, kleine, ein wenig schief liegende Augen, einen großen Mund, aber schöne Zähne, die oft ein anmuthiges Lächeln durchblitzen.

Ihre Toilette ist, wenn sie sich Abends in Gesellschaft zeigt, prunkvoll, aber wenig gesucht; sie wirft eine Ballrobe über und bedeckt sich mit kostbaren Juwelen, das Alles jedoch ohne gesuchte Eleganz und ohne wirkliche Koketterie.

gens kleidet sie sich sehr einfach, anlehnd an die englische Manier, welche einen etwas männlichen Anstrich hat; sie trägt einen breitfaltigen Rock, ein glattes Jaquett mit geradem Kragen, von einer Biquée-Herren-Kravatte umfaßt, in welcher eine große Perle als Nadel steckt.

Sie liebt die Pferde außerordentlich, sie ist eine große Kennerin und thut sich auf ihre Reitkunst nicht wenig zugute. Sie reitet viel, obwohl sie einen wenig graziosen Sitz hat und im Reiten mehr Sicherheit als Kunst und Geschicklichkeit entwickelt.

Auf der Bürschjagd trägt sie ein fast männliches Kostüm: Knickerbockers, einen Rock, der eigentlich mehr Beinkleid ist, ein Jaquette und den Jägerhut.

Dieses Kostüm ist wohl nicht sehr grazios, aber vollkommen businesslike. Im Schlosse d'Eu gibt es nur wenige Tage, wo sie nicht einige Stunden dem Sport widmet und ihre Töchter ahmen ihr Beispiel eifrig nach.

Die Gräfin von Paris erzählt Jedem, der es hören will, daß sie weder die Toilette, noch den Tanz liebt. „Die Kunst und der Sport, das sind meine Lieblingszerstreungen“, pflegt sie lachend zu sagen. „Ich ziehe ein schönes Pferd dem schönsten Diamant vor.“ Ein solcher Geschmack und solche Gewohnheiten pflegen einer Frau oft in Bezug auf Grazie und Distinktion Abbruch zu thun, lassen sie aber dafür an Einfachheit, Natürlichkeit und Energie gewinnen.

Dr. August Forster auf dem Repertoire. Die einzelnen Rollen werden von aristokratischen Kurgästen gespielt. Die Mitwirkenden sind Comtesse Lehndorff, Gräfin Schlippenbach, sowie die Grafen Dona, Schlobitten und Dahn, Rittmeister Weißbrodt und Lieutenant v. D o e r i n g. Der greise Monarch unterließ heute seinen gewohnten Kirchengang, da bei der herrschenden Hitze und der sonntäglichen Ueberfüllung des geschlossenen Raumes ein längeres Verweilen in dem kleinen Gotteshause nicht rätlich erschien. Am 11. August soll das Hoflager in Gastein abgebrochen werden und die Rückfahrt nach Babelsberg stattfinden. Es heißt, daß Kaiser-König Franz Joseph zwischen dem 5. und 7. August zur Begrüßung seines kaiserlichen Freundes in Wildbad-Gastein eintrifft und zwei Tag dort verweilen wird. In den ersten Augusttagen wird auch der Antritt des Prinzen Wilhelm von Preußen im Badoersee entgegengehehen. Der Prinz wird dann zugleich mit seinem Großvater die Rückfahrt nach Deutschland antreten.

* **Die Restaurierung der Königsburg** bildet jetzt eine der wichtigsten Obliegenheiten des Festungskommandos. Nicht bloß der Theil, in welchem sich die Appartements der Königin befinden, wird jetzt vollständig umgebaut, sondern es werden auch sämtliche anderen Partien stillgerecht renovirt. Auf den Neubau hat diese Renovierung keinen Einfluß, da die derzeitige Restaurierung bloß aus dem Grunde erfolgt, damit der Hof je größere Bequemlichkeit finde und um so länger hier verweile. Den Plan für die neue Burg hat Architekt Hbl bereits bis auf die kleinsten Details vollendet, ja sogar bereits die inneren Einrichtungen skizzirt, so daß jetzt bloß die allerhöchste Genehmigung hiefür erwartet wird. Die Regulierung der Bastionen wird übrigens eifrig fortgesetzt und wird die Planung des Baugrundes für die neue Burg, wenn auch vielleicht nicht mehr in diesem Jahre, so doch gewiß im nächsten Frühjahr stattfinden.

* **Unwetter in der Provinz.** Aus der Provinz laufen berrübende Nachrichten über die Verheerungen ein, welche die Hagelschläge im ganzen Lande anrichten. Wir registriren dieselben in Folgendem:

Im **Torontáler Komitat** wüthete gestern ein fürchterlicher Orkan, welcher die stärksten Bäume entwurzelte. Der von Temesvár nach Bázias verkehrende Personenzug schwebte in großer Gefahr. Kaufgroße Schloßen fielen nieder und zertrümmerten die Fenster der Waggon, so daß das Wasser in den Coupés alsbald fußhoch stand. Der Zug mußte mehrere Mal zum Stehen gebracht werden, da ganze Baumstämme auf den Schienen lagen. In Moravicza mußte der Zug anderthalb Stunden verweilen, da die Bahn nicht früher freigemacht werden konnte. Der Orkan richtete in den Saaten und Obstbäumen großen Schaden an. — In **Abony** ging am 23. d. ein fürchterliches Gewitter nieder; der Blitz schlug sechsmal ein; so unter Anderem in das große Gasthaus, wo er ein Gerüst zertrümmerte und ein Pferd tödtete. Frau Anton Király wurde vom Blitze getödtet. — In **Fóth** wüthete am 23. d. ein orkanartiger Sturm, worauf ein heftiges Gewitter niederging. Der Blitz tödtete den 22jährigen Bauernjungen Stephan Sziráky und dessen zwei Pferde. — In **Gyoma** ging am Tage vorher ein fürchterliches Gewitter nieder; der Blitz schlug in die Wohnung des Hofrichters der Pr. Wodianer'schen Besitzung ein und traf die Gattin und die Schwägerin des Wirthschaftsbeamten Georg Szaláncy; die Erstere liegt im Sterben. Der Blitz richtete auch große Verheerungen an. — In **Tolmács** (Nograd. Komitat) traf der Blitz zwei Arbeiter auf dem Windly'schen Gute; einer derselben starb sofort, während der Andere mit dem Tode ringt. — **Gödör-Pányit** wurde am 20. d. durch ein schreckliches Unwetter heimgesucht; der Sturm wüthete mit solcher Gewalt, daß er Menschen zu Boden warf, Bäume entwurzelte und Hausdächer abtrug. — Am 23. d. entlud sich über **Gjegg** ein fürchterlicher Wolkenbruch. Menschen wurden umgeworfen, Bäume entwurzelt, die Militär-Schwimmenschule ging unter und auch sonst ist an Häusern viel Schaden zu verzeichnen. Die Kinder gingen gerade aus der Schule und einige wollten in der Einfahrt des Komitatshauses vor dem Sturme Schutz suchen. Doch als der größte Theil schon in der Einfahrt war, schlug der Wind das Thor zu, wobei der kleine Emil Bauer aus Agram zwischen die Flügel zu stehen kam, und von denselben zerquetscht wurde. Auch aus der Umgebung Gjegg's treffen Nachrichten über Unglücksfälle ein. — Ueber **Berébás** und Umgebung ging gestern Nachmittags ein wahrer Wolkenbruch mit Hagelschlag nieder, welcher in mehreren Ortschaften fürchterliche Verheerungen anrichtete. In **Nyora** riß der Sturm den Thurm der röm.-kath. Kirche nieder; derselbe fiel auf das Dach der Kirche, wodurch auch dieses einstürzte. Der Orkan trug viele Dächer ab, entwurzelte zahllose Bäume und richtete auch sonst vielen Schaden an. — In **Zenica** (Bosnien) wüthete am 21. d. — wie man uns von dort berichtet — ein fürchterliches Gewitter; es donnerte und blizte heftig und fielen eigroße Hagelschläge, welche zahlreiche Fenster zertrümmerten und an Früchten und Obst großen Schaden anrichteten.

* **Wanderversammlung der ungarischen historischen Gesellschaft.** Die ungarische historische Gesellschaft hält ihre Jahresversammlung gegenwärtig in **Déva**. Ueber die gestern stattgehabte Gröfnungsitzung wird von dort gemeldet:

Die aus allen Theilen des Landes bejuchte Versammlung wurde vom Grafen Anton Szécsen eröffnet, welcher einen idenreichen Vortrag über die Bedeutung der siebenbürgischen Geschichte und Geschichtsschreibung hielt. Er schilderte die historische Mission Siebenbürgens und bot einen kurzen Ueberblick der glänzenderen Epochen desselben. Es sei ein charakteristischer Zug der Geschichte Siebenbürgens, sagte Vortragender, daß dieses Land, so oft auch die Wogen der Weltereignisse es überfluthet haben, in denselben doch nie gänzlich verlanf.

Während im Mutterlande die türkische Eroberung und Herrschaft eine historische Leere zurückgelassen, in welcher blühende Städte und angelebene Familien untergegangen sind, wurden in Siebenbürgen die Spuren der Vergangenheit in solchem Maße nie verwischt und der Kern der siebenbürgischen historischen Elemente hat sich fast mit jeltener Elastizität stets als fähig erwiesen, so wie der Sturm sich gelegt hatte, neuerdings seinen Platz zu behaupten. Wie wenig auch die alte staatsrechtliche Organisation des Landes den Ansprüchen der modernen Theorie entprochen hatte, so bejaß sie doch vom Gesichtspunkte der Wahrung der historischen Kontinuität das feltene Verdienst, daß sie, indem sie mit Anerkennung dreier Nationen auf der historischen Entwicklung beruhende feinere Rechtsphären begründete und gesetzmäßig sicherstellte, ebenio viele werthevolle Güter des historischen Geistes und des Gefühls der ununterbrochenen Verbindung der Gegenwart mit der Vergangenheit ins Leben rief. — Nach der mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Gröfnungsrede verlas Desider Szánky eine Abhandlung über das Hunyader Komitat und die Hunyaden. Speziell der Person Johann Hunyady's, welcher, um die Walachen den Ungarn näher zu bringen und zum Kampfe gegen die Türken anzueifern, mehrere walachische Kreuzen mit Adelsgütern beschenkte. Ludwig Szádeczky beprach die Thätigkeit und die Politik der walachischen Wojwoden in Siebenbürgen. Franz Solymos-Fekete legte die Resultate seiner zehnjährigen Archiwstudien vor. S. Borovszky verlas das Schluskapitel von Antals Geschichte der ungarischen Aristokratenfamilien. Vinzenz Parkrzenky überbrachte den Gruß der skraufauer Akademie der Wissenschaften und drückte den Wunsch aus, daß der Verband, welcher in der Vergangenheit zwischen den beiden Ländern bestanden, in den wissenschaftlichen Forschungen fortbauern möge. Schließlich überbrachte Graf Koloman Esterházy den Gruß des siebenbürgischen Museumvereins. Der Sitzung folgte ein Banket, bei dem Graf Szécsen einen Toast auf die königliche Familie ausbrachte, dem zahlreiche Trinksprüche auf den Grafen Szécsen, die Grafen Géza und Gotthard Kunu u. A. folgten. Nachmittags wurden die Sehenwürdigkeiten Déva's in Augenschein genommen.

* **Die neueste Haupttreffer-Affaire.** Wir berichteten, daß der Haupttreffer der Kincsem-Lose von dem hauptstädtischen Kaufmann Ferdinand Sir jun. gemacht wurde. Die Haupttreffer haben jedoch in neuerer Zeit ihr Verhängniß; auch der jüngste ist nicht besser daran. Sir kaufte nämlich — wie man uns mittheilt — seinerzeit von dem Bankhause Emil Polizer elf Stück Kincsem-Lose und erlegte hiefür den Betrag von 10 Gulden. Zu diesem Betrage trugen die bei Sir angestellten Kommiss Telek, Novák und Somosi je 2 fl. 50 kr. bei, so daß jeder von ihnen an dem eventuellen Treffer zu einem vierten Theile partizipirt hätte. Am Morgen nach der Ziehung erschien der Wechselstubenbesitzer Emil Polizer im Geschäfte Sir's und fragte diesen, ob er das Los Serie 1052 Nummer 66 besitze; als Sir die Frage bejahte, theilte ihm Polizer die erfreuliche Nachricht mit, daß er den Haupttreffer gemacht habe; nach dem ersten Freudentaumel ersuchte Sir den Geldwechsler, die Sache vorderhand geheim zu halten, da er befürchte, daß seine armen Verwandten ihm zur Last fallen werden. Nachdem Polizer sich entfernte, rief Sir einen seiner Kommiss, Telek, in sein Komptoir, theilte ihm mit, daß sie den Haupttreffer gemacht haben und stellte ihm das Anerbieten, daß er ihm von den auf ihn entfallenden, ungefähr 13,000 Gulden betragenden Theile des Treffers 3000 fl. baar ausbezahlen werde, für die anderen 10,000 fl. aber möge er als Kompagnon in das Geschäft eintreten. Telek ging nach manchen Bedenken auf das Anerbieten ein; er ließ sich die 3000 fl. auszahlen und verpflichtete sich schriftlich, die anderen 10,000 fl. dem Geschäfte als Kompagnon zuzuführen. Eine halbe Stunde später theilte er dem mittlerweile im Geschäfte angekommenen Novák mit, daß sie mit einem von ihren Losen einen Treffer von 1000 Gulden gewonnen haben; er bot dem Kommiss für den auf ihn entfallenden Antheil 200 Gulden an, welchen Betrag er ihm sofort ausbezahlte und hiefür von ihm eine Erklärung erhielt, daß er bezüglich des Treffers von Sir vollständig befriedigt worden sei. Dem dritten Kommiss, Somosi, gegenüber erwähnte Sir gar nichts von dem Haupttreffer. Sir begab sich sodann mit dem Lose zu dem Bankier Sigmund Polizer, wo er sich den Haupttreffer eskomptiren ließ. Seine geprellten Kommiss erfuhren erst am anderen Morgen aus den Zeitungen, daß eines ihrer Lose mit dem Haupttreffer gezogen worden sei und sie begaben sich auch sofort zu Sir, um ihn zur Verantwortung zu ziehen. Sie suchten ihn zuerst in seinem Geschäfte in der Hatvanergasse, wo sie ihn jedoch nicht fanden; Böses ahnend ramnten sie in seine Wohnung, welche sie verschloßen fanden; sie gingen nun zum Hausmeister, um über Sir Erkundigungen einzuholen; hier wurde ihnen die Mittheilung zu Theil, daß Sir schon an dem der Ziehung der Kincsem-Lose folgenden Tag aus der Hauptstadt abgereist sei. Die Kommiss sahen nun die Sache klar; sie sahen ein, daß sie geprellt seien. Sie erstatteten gegen Sir bei der Oberstadthauptmannschaft die Anzeige und diese traf Verfügungen, um Sir, falls er sich in der Hauptstadt aufhalten sollte, zu verhaften; gleichzeitig betrauten sie den hauptstädtischen Advokaten und Reichstagsabgeordneten Karl Götz, daß er gegen den flüchtigen Sir bei dem kön. Gerichtshofe die Strafanzeige er-

statte. Götz wird diesem Auftrage im Laufe des morgigen Tages nachkommen.

* **Die Stadt Kecskemét** hat mittelst Generalversammlungsbeschlusses vom 20. d. den ihr in den fünfziger Jahren mittelst kaiserlichen Patents verliehenen Titel einer königlichen Freistadt abgelegt. Der Beschluß der Generalversammlung erfolgte über Antrag des Rechtsausschusses mit der Motivierung, daß die Stadt durch die ihr gewordene Verleihung des Jurisdiktionsrechts ohnehin sämtliche Rechte einer königl. Freistadt erworben habe und es für überflüssig halte, zur rechtmäßigen Erlangung letzteren Titels Schritte zu unternehmen.

* **Eine mysteriöse Affaire** beschäftigt gegenwärtig die hauptstädtische Polizei, über welche man uns Folgendes berichtet:

Ein auf dem Engelsfelde wohnhafter Bürger lebte mit einem Mädchen, welches in der Nachbarschaft als seine Wirthschafterin galt, in wilder Ehe. Das Mädchen gebar vor einiger Zeit ein Kind, welches die Eltern vor ungefähr zwei Monaten erschlugen und während der Nacht unweit von ihrer Wohnung verbarren. Vor acht Tagen gab es im Hause der Kindesmörderin Zwistigkeiten; der Mann gerieth über das Mädchen so sehr in Wuth, daß er den Leichnam des Kindes ausgrub und zur Oberstadthauptmannschaft brachte. Die Oberstadthauptmannschaft verfügte sofort die Verhaftung der Kindesmörderin, welche ihrer That bisher noch nicht geständig ist und deren Namen wir im Interesse der Untersuchung heute noch nicht veröffentlichen können. Der Leichnam wurde in die Leichenkammer des kaiserlichen Friedhofs gebracht, wo derselbe morgen gerichtsärztlich obduzirt wird.

* **Moriz Jókai** erklärt, daß er die Dramatisirung seiner Romane Niemandem gestatte, sich das hierauf bezügliche Recht vorbehalten und jene, welche dieses sein Recht verletzen, gerichtlich belangen werde.

* **Eine Badeszene.** Heute Abends trug sich auf dem Franz Josephsplatz eine eigenthümliche Szene zu, über die man uns Folgendes berichtet:

Gegen 8 Uhr Abends schritt ein anständig gekleideter Mann vor dem Hause Franz Josephsplatz Nr. 17 die Quaitiege hinab, setzte sich auf die unterste Stufe und begann sich zu entkleiden. Hierauf ging er mehrere Minuten lang auf der Quaitiege spazieren, sprang dann mit einem mächtigen Sack in den Fluß und begann gegen die Mitte desselben zu schwimmen. Als er vom Ufer ziemlich entfernt war, warf er dem sich am Ufer in immer größerer Zahl ansammelnden Publikum Ruffhände zu und forderte es auf, es ihm nachzumachen. Mittlerweile hatten auch mehrere Konstabler von dem Vorfalle Kenntniß erlangt und eilten auf den Quait, wo sie den Badenden aufzuerforderten, sich sofort aus dem Fluße zurückzugeben. Sie predigten jedoch tauben Ohren, denn der Unbekannte setzte sein kuriozes Treiben fort. Den Polizisten blieb schließlich nichts Anderes übrig, als mehrere Röhre vom Ufer loszubinden und dem renitenten Badenden nachzulegen. Dieser wehrte sich aus Lebenskräften gegen seine Verhaftung, er drohte, die Röhre umzukürzen, tauchte mehrere Male in die Tiefe, so daß die Konstabler ihr Kreuz mit ihm hatten. Endlich gelang es ihnen, seiner habhaft zu werden und ihn ans Ufer zu ziehen, wo sie ihn in einen bereitstehenden Komfortabel warfen und zur Stadthauptmannschaft des 4. Bezirkes brachten. Hier wollte der Unbekannte durchaus nicht seinen Namen nennen und drohte, daß er gegen die ganze Bezirks-hauptmannschaft die Strafanzeige erstatten werde, weil die ihn an der freien Ausübung seines Willens behindert habe. Schließlich gelang es, die Identität seiner Person festzustellen; er ist der hauptstädtische Kaufmann Sz. Gs., der sich wegen des Vergehens gegen die öffentliche Sicherheit zu verantworten haben wird.

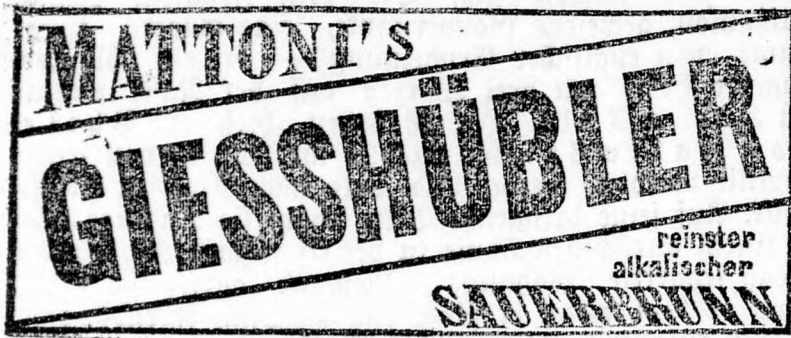
* **Irreunig.** Der Hilfsämter-Direktor im Finanzministerium, Franz Drechsler, über dessen Verschwinden wir berichteten, ist heute Nachts in seine, am Corvinplatz Nr. 11 gelegene Wohnung zurückgekehrt. Drechsler trug ein so auffallendes Benehmen zur Schau, daß die Hausbewohner polizeiliche Intervention in Anspruch zu nehmen gezwungen waren. Derselbe hatte zur Folge, daß Drechsler behufs Beobachtung seines Geisteszustandes auf die psychiatrische Abtheilung des Rudospitals gebracht wurde.

* **Die Krankheit Katkoff's.** Die Krankheit des panslawistischen Agitators hat, wie aus Petersburg gemeldet wird, ihren ersten Charakter noch nicht verloren und gibt zu vielfältigen Kombinationen Veranlassung. Ein Verwandter Katkoff's, welcher jetzt am Krankenlager des russischen Publizisten weilt, hat dem Pariser „Figaro“ folgende Mittheilungen über den Zustand desselben zugehen lassen:

Herr Katkoff leidet an einem Geschwür im Magen und vielleicht auch an einem solchen in der Leber. Die Aerzte können sich jedoch über den letzteren Punkt noch nicht mit Bestimmtheit aussprechen. Die Lähmung des Armes, an welcher der Patient leidet, ist bloß eine Folge der Schmerzen und der Schwäche und gehört nicht zu jenen Symptomen, welche die Familie des Kranken beunruhigen. Der Kranke hat nach dem Petersburger Arzte Dr. Vertenion verlangt, der ihn bereits einmal behandelte. Derselbe hat die Behandlungsweise der Moskauer Aerzte Zolinskij und Ramorsky gebilligt. Katkoff hat auch nach den Tröstungen der Religion verlangt und zur Stunde, als man ihm dieselben darreichte, erhielt er vom Czaren eine Depesche, in welcher ihm der Kaiser mittheilte, daß er „Gott, um die Wiederherstellung seines treuen Michael Nikiforowitsch bitte“. Dieses Telegramm ist ein Beweis dafür, daß die Nachricht einiger Blätter, als ob Katkoff beim Czaren in Ungnade gefallen wäre, unbegründet ist. Zwei von den Söhnen Katkoff's sind gestern angekommen; seine Tochter ist vorgestern aus der Schweiz abgereist; seine Schwiegereltern befinden sich sämtlich in Moskau. Die ganze Familie wird demzufolge um das Krankenlager Katkoff's versammelt sein, auf Alles gefaßt, aber voll Hoffnung auf die göttliche Barmherzigkeit.

...aber es ist noch immer ein wundervoller Festschmuck, den Zaleski von seiner Amerikareise zurückbringen wird.

Offener Sprechsaal.



Die Mineralöl-Raffinerie-Actien-Gesellschaft kauft gut erhaltene, leere

Petroleumbarrels

deren letzter Inhalt raffiniertes Petroleum war, zu constanten Bedingungen prompt oder schlußweise, franco Frumo oder franco Budapest, Franzstädter Rangierbahnhof. Offerte sind an die genannte Gesellschaft (Budapest, V., Palatinagasse Nr. 12) zu richten.

Bei der am 22. Juli a. c. stattgehabten Ziehung der KINCSEM - LOSE entfiel der Haupttreffer von 50.000 Gulden

auf das von mir ausgegebene Los Serie 1052 Nr. 66.

Emil Politzer,

Bank- und Wechselgeschäft. Budapest, Badgasse Nr. 2, Dianabadgebäude.

Feinster Anbau-Kohlreps

ist bei Karl Schäffer, Reys-Agent, Budapest, Kornhalle, zu haben. 19907

Ein nachweisbar tüchtiger junger Mann, 19909

in Bank- und Wechselgeschäften bereits thätig, wird gesucht S. 289, Bank- und Wechselgeschäft, Hatvanergasse Nr. 17

Die diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Rom, 25. Juli. Der „Moniteur de Rome“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes vom 15. Juni an Kardinal Rampolla über die Regierungsgrundsätze der Kirche. Der Papst erklärt, er habe die Mission übernommen, das Papstthum mit den Völkern und Regierungen wieder auszuwählen. Sodann verweist der Papst auf das diesbezüglich in verschiedenen Ländern Geschehene. Von Italien sprechend, entwickelt der Papst die in der Allocution vom 23. Mai enthaltenen Ideen über die römische Frage. Man habe seinen Gedanken entziffert, denn er bezeichnete die Gerechtigkeit und Würde und Unabhängigkeit des heiligen Stuhles und des Papstes als die Grundlagen der Pazifikation. Sodann wirft der Papst einen historischen Rückblick auf die weltliche Gewalt und auf das päpstliche Rom. Er verlangt die territoriale Souveränität als unumgängliche Bedingung jeder Lösung und Versöhnung. Der Papst erklärt schließlich, daß alle anderen Projekte unannehmbar seien, weil die territoriale Souveränität allein eine wirksame Garantie für die Freiheit des heiligen Stuhles bilde. Italien würden übrigens durch diese Lösung die kostbarsten Früchte im Innern und nach außen zufallen.

Rom, 25. Das Schreiben des Papstes an Rampolla sagt weiter betreffs Oesterreich-Ungarns: Die Frömmigkeit des Herrschers und seine Ergebenheit an den heiligen Stuhl, gleichwie jene der Mitglieder der königlichen Familie machen die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Monarchie zu den bestmöglichen. Hiedurch und durch die Weisheit der Männer, welche das Vertrauen des Monarchen genießen, wird es möglich sein, die religiösen Interessen in Oesterreich-Ungarn zu fördern, Hindernisse zu beseitigen und allfällige Schwierigkeiten in vollem Einvernehmen zu regeln. Sodann beschäftigt sich der Papst mit Frankreich, rückfichtlich welches er Eintracht wünscht; ferner beschäftigt er sich mit Spanien, Portugal, Belgien und Preußen. Betreffs des letzteren Staates, sagt er, sei es notwendig, die religiöse Pazifikation fortzusetzen und zu beendigen. Dieselbe Sorgfalt wird der Papst rückfichtlich der anderen Staaten Deutschlands hegen und wünscht er, daß alle

Staaten, namentlich Baiern, den guten Weg betreten. Ferner wünscht er die englischen Kolonien und Rußland dem guten Einfluß der Kirche zugänglich machen zu können. Endlich, sagt der Papst, ist es unsere Pflicht, die Religion dort, wo sie auf breiter Unterlage beruht, wie in vielen Staaten Amerika's, zu pflegen und zu stärken, die Missionen in den barbarischen Ländern zu begünstigen und zur Einheit wieder zurückzuführen, die sich getrennt, wie der Orient und insbesondere Griechenland, welches der Papst zum Centrum der katholischen Einheit zurückkehren und zum alten Glanze wiedergelangen zu sehen lebhaft wünscht.

Paris, 25. Juli. Ferry hielt gestern in Epinal eine Rede, in welcher er die Idee entwickelte, daß die Schützenvereine genau den Patriotismusrepräsentanten, wie er verstanden werden soll, nämlich den praktischen, arbeitenden und stummen Patriotismus, welcher so verschieden von dem lärmenden und unfruchtbaren Patriotismus ist, der in gewissen Kreisen in Ehren steht. Redner lobte die von der Armee seit 17 Jahren unter der Aktion der sich folgenden Minister vollbrachten Fortschritte. Diese Minister arbeiteten nicht für Prüfungen, sondern fürs Vaterland. Sodann tadelte Redner die Idee betreffs Herabsetzung der Dienstzeit. Frankreich brauche keine Nationalgarde, sondern eine im Verhältnis zu den es umgebenden Offensivkräften genügend starke Defensivarmee. Ferry lobt die Armee, die stets außerhalb der Politik blieb, und greift heftig jene Partei an, welche das Monopol des Patriotismus zu haben vorgibt. Redner brandmarkt jene, welche die Regierung beschuldigten, daß dieselbe antinational sei, weil sie nicht gestattet habe, daß die Aktion der unverantwortlichen Menge an die Stelle der freien und überlegten Aktion der öffentlichen Gewalt trete und weil sie nicht die Abgötter anbetet und sich nicht mit ihnen hinter den Wagen eines St. Arnaud des Konzertsaalbesitzeres stützen will. Anstatt die Republik abzusperrn, müsse man sie für alle Männer von gutem Willen öffnen. Was Frankreich am meisten in Gefahr setze, sind unsere inneren Spaltungen und der Anschein einer Regierungsanarchie. Ferry schloß mit einem Toast auf die Republik und auf die Einigung aller Republikaner und Franzosen unter der Fahne des Vaterlandes. (Lebhafte Beifall.)

Paris, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel sind hier Nachrichten eingelaufen, denen zufolge der Abschluß einer ägyptischen Konvention weder vom Sultan, noch von England aufgegeben worden ist. Der Sultan soll jetzt Werth darauf legen, daß die abzuschließende Konvention in einem einzigen Aktentstücke formuliert werde, ohne daß demselben erläuternde Annexe beigegeben würden. Bezüglich Bulgariens sei man in Pfortenkreisen nicht frei von Besorgnissen. Da es gewiß ist, daß der Sultan die Wahl des Prinzen von Koburg nicht bestätigen wird, befürchtet man, daß aus diesem Anlasse der Regentchaft ernstere Schwierigkeiten im Innern des Landes erwachsen werden.

Paris, 25. Juli. Ueber Wunsch des russischen Botschafters Wöhrenheim begibt sich Dr. Potain nach Moskau zum erkrankten Skatkov.

Petersburg, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Eine bemerkenswerthe Zuschrift der „Pol. Corr.“ berichtet, daß in hiesigen diplomatischen Kreisen der Vereinbarung über die afghanische Grenzdelimitation eine weittragende Bedeutung zugeschrieben wird. Man glaubt bestimmte Anhaltspunkte dafür zu besitzen, daß dem afghanischen Arrangement weitere Verständigungsversuche zwischen Rußland und England auf dem Boden der europäischen Politik folgen werden und geht sogar so weit, vorauszusagen, daß dieser Umschwung in den Beziehungen zwischen Rußland und England binnen kurzer Zeit hervortreten werde. Die Lösung der afghanischen Grenzfrage war noch vor kurzer Zeit sehr problematisch, indem das russische Kriegsministerium und, wie es heißt, auch der Chef des asiatischen Departements, Herr Sinowiew, welcher den Vorsitz in der Grenzdelimitationskommission führte, große Anstrengungen machten, um

das Scheitern der Verhandlungen herbeizuführen. Erst als von höchster Stelle in den Gang der Verhandlungen eingegriffen wurde, sei es möglich geworden, ein Einverständnis zu erzielen.

Petersburg, 25. Juli. Bei einem Umschwunge der Anschauungen der Nachbarmächte über die Aufgaben Rußlands in Bulgarien, schreibt das „Nowoje Wremja“, könnte die Kissing-er Entrevue, wenn sie zu Stande kommt, günstige Resultate für die Festigung des Friedens und eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage ergeben.

Sophia, 25. Juli. Die zu dem Prinzen Koburg entsendeten Deputirten sind in Bulgarien wieder eingetroffen. Der „Agence Havas“ zufolge sind die aus Ebnethal eingelangten Nachrichten für Bulgarien nicht ungünstig.

Belgrad, 25. Juli. Die Meldung eines Wiener Blattes von der Intervention des deutschen Gesandten wegen Konvertirung der serbischen Staatsschuld wird von kompetenter Seite als erfunden und die Nachricht von der Demission des Finanzministers als falsch bezeichnet. Von kompetenter Seite wird versichert, daß der Korrespondent der „Times“ in den veröffentlichten Interviews mit dem König von Serbien die Worte und Ideen des Königs in vielen Punkten höchst ungenau wiedergab.

Breslau, 25. Juli. Nach einer Mitteilung der Direktion der obereschlesischen Eisenbahnbedarfsgeellschaft in Friedenshütte zerstörte heute Nachts eine Kessel-Explosion das Kesselhaus der Hochofen-Anlage mit sämtlichen 22 Kesseln. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Die Explosion führte ein großes Feuer herbei, welches sechs Häuser, sowie das Magazin und das Maschinenhaus der Hochofen-Anlage zerstörte. Bis jetzt sind zwei Tote und zwanzig meist leichtverwundete konstatirt. Der Betrieb der Hochofen-Anlage ist für lange Zeit unmöglich. Alles war affektiert.

Paris, 25. Juli. Bei dem gestrigen Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof von Trappe wurden bloß ein Maschinist und ein Reisender leichtverwundet.

Paris, 25. Juli. Ein weiterer Eisenbahnunfall ereignete sich bei Verrieres auf der Westbahn. Der Personenzug stieß mit einem Lastzug zusammen. Zwei Personen wurden getödtet und mehrere verwundet.

Rom, 25. Juli. Auf der Dampftramway Rom-Tivoli fand ein Zusammenstoß zweier Materialwagen statt. Ein Arbeiter ist tödt, 13 sind verwundet.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Czernowitz, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) In der Ortschaft Terisjany wurde anlässlich der Streitigkeiten zwischen der Gutscherrschaft und den Bauern der Gutschherr Jakob Ritter v. Wolczynsky meuchlings erschossen. Unter den Bauern brachen Unruhen aus, zu deren Bewältigung Militär abgeordnet wurde.

Paris, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Laur verspricht, die Staatsstreicher zu nennen, sobald sein Ehrenhandel mit Cassagnac ausgetragen sein wird.

Frankfurt, 25. Juli. (Abendsozietät.) Oesterr. Kreditaktien 227.37, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 187.37, Karl Ludwigbahn 174.—, Südbahn 69 3/4, österr. Goldrente —.—, 4prozentige ungar. Goldrente 81.70, 4 1/2prozentige Silberrente —.—, Still.

Paris, 25. Juli. (Schluß.) 3proz. Rente 81.27, 4 1/2proz. Rente 109.37, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 175.—, franz. amortisirbare Rente 84.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen 304.25, ungarische Hypothekbank —.—, Unionbank-Aktien —.—, 4prozent. ungar. Goldrente 81.50, 5proz. ungar. Papierrente —.—, ungarische Landesbank-Aktien 371.25, Ottomanbank 491.87, österr. Bodenkredit 766.25. Ruhig.

Wien, 25. Juli. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute befestigt. Per August in Wahl des Lieferers wurde zu 26 fl. 75 kr. und 26 1/2 fl. und prompte Waare schließlich zu 26 fl. 75 kr. verkauft.

(Wiener Fruchtbörse vom 25. Juli.) (Privat-Telegramm.) Das dieswöchentliche Geschäft eröffnete in unverändert stauer Haltung. Die Abgabsluft für Weizentermine bleibt vorherrschend, weil eben nur sehr wenig Aussicht vorhanden ist, daß die demnächst zu erwartenden reichen Zufuhren genügender Kaufkraft begegnen werden. Es notirten: Weizen per Herbst von 7 fl. 57 kr. bis 7 fl. 62 kr., Weizen per Frühjahr 1888 von 8 fl. 12 kr. bis 8 fl. 17 kr., Roggen per Herbst von 6 fl. 8 kr. bis 6 fl. 13 kr., Roggen per Frühjahr 1888 von 6 fl. 32 kr. bis 6 fl. 37 kr., Mais per Juni-Juli von 5 fl. 75 kr. bis 5 fl. 80 kr., Mais per Juli-August von 5 fl. 75 kr. bis 5 fl. 80 kr., Mais per August-September von 5 fl. 77 kr. bis 5 fl. 82 kr., Mais per September-Oktober von 5 fl. 85 kr. bis 5 fl. 90 kr., Mais per Mai-Juni 1888 von 5 fl. 92 kr. bis 5 fl. 97 kr., Hafer per Herbst von 5 fl. 91 kr. bis 5 fl. 96 kr., Hafer per Frühjahr 1888 von 6 fl. 31 kr. bis 6 fl. 36 kr., Kohlreps per August-September von 11 fl. 85 kr. bis 11 fl. 95 kr., Kohlreps per September-Oktober von

Schnelltrocknende

Bernstein-Oellack-Farbe.



Geeignet zum Leichtesten Selbstanstrich von Fußböden Möbel, Gewölbe, Küchen-Einrichtungen, Thüren, Fenster etc.

Fussboden-Einlass-Wichse



für harte Parquets und weiche Fußböden in natürlicher, transparenter (durchsichtiger) und gelbbrauner Farbe, letztere zum Schutz für weiche Fußböden.

Diese Fußbodenwische ist sofort durch jedes Hausmädchen oder Hausburichen anwendbar, trocknet rasch und entwickelt nach mäßigen Abreiben einen prachtvollen spiegelähnlichen Glanz.

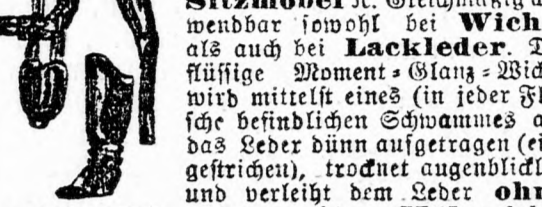
Provinz-Aufträge unter 1 fl. 8. W. werden nicht effectuirt. — Ein grosser Abnehmer erhalten entsprechende Rabatte.

Möbel-Schnell-Politur,



mit welcher Jedermann (durch jedes Kind) seine abgenutzten oder abgestandenen Möbel nur mit leichtem Einreiben fast wie neu poliren kann und erhalten die mit dieser Politur behandelten Möbel, Gegenstände etc. spiegelähnlichen Glanz.

Ungarische flüssige tief-schwarze Moment-Glanz-wichse



geeignet für Beschuhung hohe Stiefel, Pferdegeschirr, Riemenzeug, Wagentücher, Spritzleder, mit Leder überzogene Sitzmöbel etc.

Leder- und Suf-Nahrungs-Fett,



geeignet für Beschuhung Jagdstiefel, Pferdegeschirr, Riemenzeug, Wagentücher, Spritzleder, überhaupt für Alles, was Leder ist.

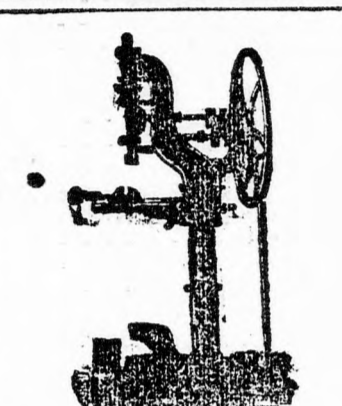
Preis per 1 Kilo-Blechflasche 1 fl. 20 kr. 6. W. Ein Kilo dieser Farbe ist für 8-10 Quadratmeter Streichfläche erforderlich.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Feder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.



Maschinen z. Bearbeitung

von Blech, Eisen und Metall für Spengler, Schlosser, Kupferschmiede, Lampenfabriken etc.

A. Gottfmann,

Budapest, VI, Waitznerboulevard 23. Preiscurante gratis u. franco.

GEITNER & RAUSCH

Budapest, Andrassystrasse 8. empfehlen von anerkannt vorzüglichster Qualität



Kautschuk-Decktücher

für Spediteurwagen für Markthütten für Eisenbahnwaggons für Locomobile für Dreschmaschinen &c.

Frucht- und Reepsdecken

aus bestem Zwilch preiswürdig.



NEUEST ERFUNDENES KELETI BRUCHBAND

Einseitig fl. 6 doppelt 12 fl. Keleti's Bruchband ist nicht nur von den besten, sondern auch von den Wiener berühmtesten Ärzten Kapazitäten als das beste anerkannt.



Die Wiener Medizinische Zeitung schreibt über Keleti's neuestes Bruchband folgendes: Keleti's Bruchband hat nach Urtheil unzerer berühmtesten Ärzte alle Mängel der bisherigen Bruchbänder beseitigt und sich daher als am zweckmäßigsten bewährt.

J. KELETI,

2. 2. priv. Bandagist und Fabrikant orthopädischer Apparate, Budapest, Kronprinzgasse 47 (im Servitengebäude). Ungvár, Rempacs 3.

Fussboden-Glasur

von Alois Reil in Wien, vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden. — Eine Flasche fl. 1.35.

WACHS-PASTA,

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parqueten. Eine Dose 60 kr.

THALLMAYER & SEITZ,

Budapest, 5. Bezirk, Palatingasse Nr. 10.

Kaufmanns-Spar- und Kredit-Genossenschaft

Ital. rothe Kreuz-Loose gegen Ratenzahlungen.

Haupttreffer 100.000 Francs, ferner mehrere Nebentreffer steuerfrei. Jährlich 3 Ziehungen, nächste Ziehung am 1. August a. c.

Table with 3 columns: Stillszahlbar, Monatsraten, Preis. 3 Stillszahlbar in 24 Monatsraten à fl. 2. — 6 " " " 24 " " à fl. 3.90 12 " " " 24 " " à fl. 7.75

Diese viel zweckmäßigere Art des Kaufens als der Bezahlung empfehlen wir Jedem aufs wärmste, da diese Art durch das Gesetz überprüft ist.

Die im Ratenbogen vorkommenden Lose werden aus verschiedenen Serien zusammengestellt. Der Werth des mit dem kleinsten Treffer gezogenen Looses wird ausbezahlt und spielt der Coupon insofern mit, bis ein Haupt- oder größerer Nebentreffer gezogen wird.

Bei gegen Ratenzahlung gekauften Loosen wird der eventuelle Treffer ohne jeden Abzug dem Ratenbogenbesitzer ausbezahlt.

Provinzbestellungen können mittelst Postanweisungen gemacht werden und erfolgt deren Erledigung umgehend, das Aufgabs-Rezept dient als provisorische Quittung.

Die Direktion: 19802 Julius von Benke, Präsident. Ludwig von Peterdy, General-Direktor.

Gummi!

Original Pariser Gummi u. Fischblafen, die höchsten Anforderungen in Feinheit und Güte übersteigend, per Dbd. fl. 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Bouts amer. (kurz) fl. 3, feinste Pariser Damenschwämme fl. 2, 3, 4 u. 5. Damenpräservativen nach Gasse fl. 2, nach Prof. Menninger fl. 2.50, Suspenforien etc. laut ausführlichem Preiscurant. Versendung bis Fretefrei.

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für Geheime Krankheiten

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Blennorrhoe) ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen

Seif-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Kronprinzgasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch, schmerzlos, und sicher. Honorar mäßig, auch brieflich.

Eingesendet.

Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese alteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen

In Dr. LEITNER'S

seit 44 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Zrinyi-Gasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medicamente bezogen. Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Sechzehnter Jahrgang. Nr. 204.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag, den 26. Juli 1887

Népszínház.

Varázsfátyol.

Regényes színmű dalokkal és táncokkal 4 szakaszban, 7 képpel.
Irta Scriba.

Plüsch	Németh
Sybillia	Csatai
Schnell	Kovács
Alberj, tájfélt	Benedek
Muff Adám	Szilágyi
Malombázy	Tirnóvay
Tölgyshegyi	Feri
Margit	Kreosányiné
Celia, tündér	Fodor
Astrea	Vidorné
Szalkás	Ujvári
Adina, tündér	Szilágyiné
Rózsaleány	Arányi
Cyprian	Horváth

Kezdete fél 8 órakor.

Sommer-Theater

im Stadtwaldchen.

Rechtes-Gastspiel des Gesangskomites Herrn Karl Majel.

Eine gute Partie.

Posse mit Gesang in 5 Akten von Karl Lindau.

Schabl	Dr. Gottsleben
Goustanje	Dr. Wolfobsky
Moja	Dr. Lühl
Fischl	Dr. Zworencz
Theodor Lechner	Dr. Masch
Leo März	Dr. Majel
Reittl, Köchin	Dr. Delma
Frau Auer	Dr. Järer
Emilie	Dr. Koll
Ernab	Dr. Svoboda
Sekura	Dr. Weisberger
Gustav Straßer	Dr. Weisberger

Anfang 6 Uhr.

VILLA BELLEVUE,

Grand Café und Restaurant.

Militär-Konzert

durch die k. k. Regimentskapelle Baron Kodich Nr. 68.
Bemerkenswerth: Aus dem musikalischen Fragekasten. Humoristisches Potpourri von Schreiner. **Anfang 6 Uhr.**
J. Rainer, Geschäftsleiter.

„Restaurator“

(Migraine-Essenz),

allgem. Gesundheitsfördernde, erquickende Wasch-Essenz, behördlich konfessionirt, von der k. ung. chemischen Versuchstation überprüft und mit der gesetzlich registrierten Schutzmarke versehen.

Schützt gegen Verführung mittelst Toilette-Waschung, gegen Kopf (Migraine), Ohren- und Zahnschmerzen, sowie auch gegen allerlei rheumatische Schmerzen, kräftigt das Sehvermögen und die Augen, erquickt und führt nach Müdigkeit, körperlicher Anstrengung, erfrischt nach Ermattung von der Hitze und Arbeit, mit einem Worte restaurirt der Gebrauch dieser Waschessenz in allen Richtungen der körperlichen Schwäche äußerlich, laut der Flasche beigefügter Gebrauchsanweisung.

Preis einer Flasche fl. 1.50 öfter. Währ.

Zu haben im 19867

Central-Depot, IV., Karlsplatz,

Kasernen-Gewölbe Nr. 18, bei Alfred Fürst.

Trink-, Bade- und Luft-Kurort

Zwieselbad-Handhof,

Provinz Salzburg, zwischen den Stationen des Salzkammer-Sees und Golling (Station der Giselabahn), Salinische Mineral-Quelle gegen Magen- und Darmkatarrhe, Frauenkrankheiten, Luftkur für Brust- und Nervenleiden, Windstille Lage. Herrliche Alpenwelt, französische und Wiener Küche. Pension nach Uebereinkommen, Musiksalon, Lesezimmer, Terrasse, Equipagen. Prospekte auf Verlangen. 19476

Flüssige Glycerin - Crème

von Kielhauser in Graz.

Die flüssige Glycerin-Crème ist eine gelungene Vereinigung von unschädlichen Stoffen, welche nicht nur die Haut verfeinert, sondern wirklich die jugendliche Frische belebt und dauernd zu erhalten im Stande ist. Präventiv gegen Einfluß von der Luft, Wind u. Sonne, beseitigt Sommerfrosen, Sonnenbrand, Leberflecken u. allerlei Hautunreinigkeiten. Preis einer Flasche fl. 1.20.

Feinste Glycerin - Seife,

aus Glycerin und aromatischen Kräutern bereitet, reinigt ausgezeichnet, macht geschmeidig, erfrischt die Haut und hat alle Vortheile einer guten Toiletteseife. Das Stück in blauem Papier 35 kr.

Pariser Damenpulver

gibt dem Teint das zarteste Weiß, erhält ihn glatt und trocken, ist unschädlich und erfreut sich sowohl bei Damen als auch bei Herren nach dem Rasiren einer großen Beliebtheit. Der Karton weiß, rosa und gelb (rosal) 50 kr. aus Mandelseife u. Spermacet erzeugt, das unschädlichste Gesicht u. Handreinigungsmittel. Karton 50 kr.

Handwasch-Pulver

Preis 50 kr.

Rougevegetal

Preis 50 kr.

Vor gefälschtem Pariser Damenpulver und Glycerin-Crème wird gewarnt; nur jenes ist als echt zu betrachten, welches auf der Etikette, sowie auf der Beschreibung nebige Schutzmarke trägt.

Sauerbrunn Bad Radein

Durch Reichthum an Kohlensäure, Natron u. Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Speisefleisch bei: Gicht, Gallen-, Blasen- und Nierensteinen, Hämorrhoiden, Skropheln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden u. bei Katarrhen überhaup.

Niederlage: S. Edelkuth, Mattoni & Wille in Budapest

Probir - Büsten

für Konfektionäre, Schneider und Kürschner, sowie Auslagen-Gegenstände aus der k. k. königl. aussch. Mod.-Modell-Fabrik des Johann Sedronet in Wien. Niederlage und Alleinverkauf bei

Michael Wald,

Budapest, 7. Bez., Königsgasse Nr. 21. Filiale: 6. Bez., Theresienring Nr. 18. 19749

Knaben-Lehr- u. Erziehungs-Anstalt

des Direktor Landesmann in Szabadka. Gewissenhafter Unterricht in allen, dem Kaufmann, Industriellen und Landwirthlichen Vorkenntnissen. Sorgfältige Aufsicht und Erziehung im Pensionate. Mäßige Preise. Empfehlenswerth für Knaben (6-16 Jahren) von schwacher Konstitution od. schwerer Fassungskraft. Vorbereitung zur Einjähr.-Freiwilligen-Prüfung. Programm gratis. 19716

Erstes Hauptstädtisches

ORPHEUM.

Heute und täglich die große Zauber-Pantomime

Saras-Night-Mare

dargestellt von der Burlesk-Pantomime-Truppe

Neu! FOX Neu!

Auftreten der vorzüglichen Melocidde-Truppe ZENTO (1 Herr, 4 Damen und 4 Kinder), der Drahtseil-Künstlerin Mik Helen, des ausgezeichneten Vogelstimmen-Imitators Mr. Rudolf, sowie der englischen Sängerin Miss Victoria Dyberg. Ferner Auftreten der urkomischen Brothers Gulinc, original-musikalische Excentriques, des reizenden Duettenspaars Margot und Elsa Roger, der Herren Zoni und Adolf Wilson (König aller Neckturner), der ung. Sängerin Fräulein Dittlik, und des beliebten Gesangskomikers Martin Scheut.

IMPERIAL.

Wagnerboulevard Nr. 48.

Täglich: 09911

!! Große Künstler-Vorstellung !!

Heute erstes Auftreten der Wiener Liedersängerinnen Fräulein Emma Waldner u. Fräulein Selene John, zum ersten Male in Budapest.

Für Land- und Wäerwirthe.

Engl. Riesen-Futterrüben.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1-3 Fuß im Umfange und sind 5-10, ja bis 15 Pfd. schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Bektere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeräumt wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Ein halbes Kilo Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 M., Mittelsorte 4 M. Unter 1/2 Kilo wird nicht abgegeben. Kulturamweisung füge jedem Auftrage gratis bei.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Franz Scholz'

Privat - Inter - Gymnasium

und Vorbereitungskurs für Mittelschulen, konfessionirt vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht mit Erlaß vom 8. April 1885, Z. 5103; verbunden mit einem Pensionate.

GRAZ, Salzamtsgasse Nr. 4.

Programme gratis und franko.

Die ungeheuren Verluste

welche die große Londoner Eisenmöbel-Fabrik Goddard's Brothers and Co. bei dem jüngsten Fallimente der Glasgower Bank erlitten hat, haben dieselbe so erschüttert, daß sie beschloß, ihre Fabrik zu sperren und die massenhaft vorräthigen, vorzüglichen, bei allen Ausstellungen ausgezeichneten eisernen Möbel um den vierten Theil des Fabrikpreises gänzlich auszuverkaufen. Ich offerire demnach die vom obigen Hause bei mir kommissionirt, sehr billigen 400 Stück eisernen Betten für Erwachsene (eine unerreichte Größe, noch Wohnung und jedes Zimmers) zu dem fabelhaft billigen, noch nicht dagewesenen Spottpreise per Stück nur 8 fl. (früherer Preis 32 fl.). Die Betten sind beinahe der Zeichnung ähnlich. Bestellungen effektuire ich auch einzeln, so lange der Vorrath reicht, in stets vorräthigen, fehlerfreien Exemplaren sofort gegen vorherige Geldeinbarung. E. Semmer, Maschinen-Lager, Wien, Landstraße, Krieglergasse. — Insbesondere für Sommer und Herbst sind eisernen Betten, da sie einen immerwährenden Schutz gegen alles Ungeziefer und Unreinheit darbieten und unerschütterliche Dauerhaftigkeit besitzen und zusammenlegbar sind, den hölzernen bei Weitem vorzuziehen.

Beschäftigungslosen

Personen besserer Stände und Nebendienste-Suchenden, auch Damen, wird guter u. dauernder Verdienst ohne Auslagen zugewiesen. Anmeldungen durch Korrespondenzkarte unter „Verdienst“ an die Annoncen-Expedition von Heinrich Schafel, Wien.

Okl. tanítós, izr.

ki a magy., nem., francz. nyelven, zongora s kézi munkában alapos oktatást adhat, 6-8-10 éves gyermekek mellett nevelőbírállást keres. B. ajánlatok „A. B. Szatmár“ posté restante cím alatt kéretnek. 20870

Mottenfrass.

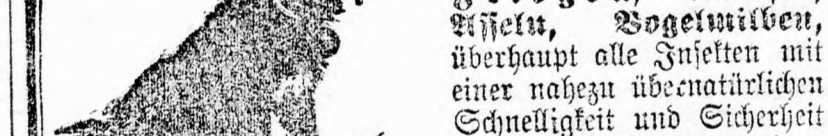
Andel's Mottenfrass-Präparativ bietet den sichersten Schutz, um Winterkleider, Pelzwerk, Möbel u. s. w. vor dem äußerst schädlichen Einflusse der Motten zu bewahren; es ist so zusammengeleitet, daß man sich vollkommen ruhig auf seine sichere Wirkung verlassen kann und läßt keinen üblen Geruch zurück. Preis per Schachtel 75 kr., 50 kr., 35 kr. u. 25 kr.

J. Andel's

überseeisches Pulver

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaven, Mücken, Fliegen, Ameisen, Käfer, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insekten keine Spur übrig bleibt. Gibt zu haben in der Apotheke des Herrn Josef v. Zörög, Königsgasse Nr. 12, Budapest.

Preise: 4 fl., 4 80 kr., 60 kr., 40 kr., 20 kr. Bestäubungs-Apparat 45 kr. 8898



Zuschneider gesucht. Ein tüchtiger, von Säubern ersten Ranges gut empfohlener Zuschneider von repräsentablem Aeußern findet in einem ersten Herren-Modengeschäft einer größeren Stadt am Rhein eine äußerst angenehme, dauernde Stellung. Glänzende Ausichten für die Zukunft sind mit sofortigem Engagement verbunden. Offerten mit Photographie und Zeugnisse unter „S. und F. 300“, Hauptpostamt Wien nur gegen Zurücksendung erbeten.

JOSEF WALLA,

Cementwaaren-Fabrik

und Baumaterialien - Lager,

BUDAPEST, VII. Bezirk, Rottenbillergasse Nr. 13.

Unternehmung für:

Graniterrazzo,	Keramikplatten,
Beionirungen,	Kellheimer Platten,
Kanalisation,	Metallacher Platten,
Springbrunnen,	Terracotta-Waaren
Cementplatten und	Steindachpappe,
Mosaikplatten-Legungen etc.	Feuerfesten Ziegeln,
	Rauchfangaufsätzen etc.

Fabrik-Niederlage der

Portland-Cement u. hydr. Kalk-Fabrik.

Allerlei.

(Heirathspläne für den russischen Thronfolger.) Die Petersburger Hofgesellschaft vertritt sich gegenwärtig die Zeit mit Heirath-Entwürfen für den am 18. Mai 1868 geborenen Großfürsten-Thronfolger. Wie dem „Gann. Cour.“ berichtet wird, denken diese Herrschaften augenblicklich daran, den Czarenwittich mit der Gräfin Marie Valerie, der jüngsten, am 22. April 1868 geborenen Tochter des Kaiser-Königs Franz Joseph, zu vermählen, und sind sie dabei schon bis zu dem Punkte gelangt, daß sie verbreiten, die Gräfin habe den Dispens des Papstes für diese Heirath bereits in der Tasche. Das Gerücht ist ohne Zweifel dem überreizten Gehirn eines verkannten Diplomaten oder einer diplomatisirenden Generalin entsprungen, welche es sich in den Kopf gesetzt hat, den Widerstand der russischen und österreichischen Interessen durch eine Heirath zu schlichten. Auf denselben Gedanken verfiel man auch in der Berliner Gesellschaft zur Zeit Friedrich Wilhelm's I., wo Pläne geschmiedet wurden, um den nachmaligen Friedrich des Papstes für diese Heirathen Kaiserin Maria Theresia zu vermählen. Konnte damals ein solcher Entwurf nicht ernst genommen werden, so ist es mit dem in Petersburg entworfenen Plane heute noch weniger der Fall. Niemals wird die apostolische Majestät des Kaiser-Königs von Oesterreich-Ungarn seiner Tochter gestatten, den römisch-katholischen Glauben abzuschwören und zur griechischen Kirche überzutreten, selbst um die Czarenkrone nicht. Das czarische Hausgeiz läßt jedoch nicht zu, daß die Czarin einer anderen Kirchengemeinschaft angehört als der rechthabenden griechischen. Seitdem die Prinzessin Maria von Mecklenburg erklärt hatte, nur unter der Bedingung dem Großfürsten Wladimir die Hand zum Ehebunde zu reichen, daß sie ihrem protestantischen Glauben treu bleiben dürfe, was Kaiser Alexander II. auch nach längerem Zögern zugestand, ist es den Gemahlinen der nachgeborenen Großfürsten durch ein neues Hausgesetz gestattet,

den Glauben ihrer Väter beizubehalten. Die Gemahlin des Großfürsten-Thronfolgers aber muß der orthodoxen Kirche angehören.

(Der deutsche Kronprinz) hat dem Sultan ein Dankes-Telegramm zugehen lassen für das vielfache Interesse, das der Sultan aus Anlaß der Erkrankung des Kronprinzen an den Tag gelegt hatte.

(Auch eine Entschuldigung.) Der französische Romanistiftsteller Ponson du Terrail veröffentlichte in der „Patrie“ einen Sensationsroman mit verschiedenen Raubanfällen, Selbstmorden, Hinrichtungen und dergleichen. Er gerieth mit dem Manuskript in Mißstand und der Chefredakteur der „Patrie“ schickte, besorgt um sein Feuilleton, ein Telegramm an den Schriftsteller. Dieser telegraphirte zurück: „Werther Freund! Durch den Tod einer der Personen meines Romans bin ich so niedergedrückt, daß ich mich völlig unfähig zum Arbeiten fühle; ich bitte Sie deshalb um Erlaubniß, acht Tage lang Trauer tragen zu dürfen!“

(Dem verstorbenen Kanonen-König) wird von allen Großen der Welt der Zoll aufrichtigster Hochschätzung in Form von an seinen Sohn gerichteten Beileidschreiben entrichtet: Der deutsche Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Wilhelm und Fürst Bismarck haben an den Sohn des Verstorbenen, Friedrich Alfred Krupp in Essen, herzliche Beileidstelegramme gesendet. „Für Ihre Mittheilung aufrichtig dankend“, schreibt Kaiser Wilhelm, „spreche ich Ihnen meine aufrichtige Theilnahme aus bei dem Hinsicht Ihres Vaters, denn Sie wissen, wie hoch ich denselben geschätzt habe, da er sich mit eigener Kraft einen europäischen Namen erworben hat und für unser eigenes Vaterland von unendlicher Wichtigkeit gewesen ist.“ — Die Kaiserin hebt besonders des Verstorbenen „treue Fürsorge für seine Arbeiterbevölkerung, welche ihm so Vieles verdankt“, hervor. — Derselbe Gedanke findet Ausdruck in dem Briefe des Kronprinzen, welcher zugleich hervorhebt, wie die Leistungen auf industriellem Gebiet den Namen des Verstorbenen verewigen, „der unzer-

trennlich von der Geschichte unserer Tage sei.“ Ähnliches schreiben Prinz Wilhelm und Fürst Bismarck. Der Kanzler bemerkt dabei noch, daß Krupp es war, der die Maschinenbau-Industrie „in seinem Leben zuerst in der Welt gemacht hat.“ Ferner trafen ein Telegramme von Dom Pedro de Alcantara, Kaiser von Brasilien, Sultan Abdul Hamid, Königin-Regentin Marie Christine von Spanien, König Leopold II. der Belgier, Fürst von Bismarck, Staatssekretär Grafen Herbert v. Bismarck, Li-Hung-Chang, dem Vizekaiser von China (aus Tientsin) etc.

(Die „Schweißkrankheit“) von welcher im Augenblick einige Departements in Frankreich heimgesucht werden, wurde im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts auch in den Niederlanden wahrgenommen. Die damaligen Aerzte nannten die Krankheit morbus anglicus, während das Volk vom „englischen Schweiß“ sprach; England wurde für das Vaterland der Krankheit gehalten, weil sie daselbst schon mehreremale vor dieser Zeit aufgetreten war. Im Mai 1529 war sie wieder daselbst ausgebrochen und forderte zahllose Opfer, wobei zwischen Gesundheit und Tod nur sechs Stunden verliefen. In Amsterdam herrschte sie nur zehn Tage und von den 2000 Menschen, die von ihr ergriffen wurden, meistens kräftige Männer zwischen zwanzig und vierzig Jahren, starben etwa hundert; ähnlich war das Verhältniß im Haag, wo von 1600 Kranken etwa achtzig starben. Ein Amsterdamer Chronist theilt hinsichtlich der Behandlung der Kranken mit, daß der Kranke, so lange das Schwitzen dauerte, still daliegen mußte und vor Allem nicht schlafen durfte, weshalb ihn die Wärter auch mit allen Kräften wach halten mußten, selbst wenn das Schwitzen zwanzig Stunden hintereinander dauerte. Alsdann wurde der Kranke in die Nähe eines starken Feuers gebracht und man gab ihm warmes Bier und Brod; während der ersten acht Tage durfte er das Zimmer nicht verlassen. Von Obriktswegen wurden damals Beistunden und feierliche Prozessionen veranstaltet.

32.]

Die Italienerin.

Roman von Auguste Evans Wilson.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weizsäcker.

Zweiter Band.

5.

— Es ist dunkel, Bally. Niemand kann uns sehen; ich muß Dich in meinen Armen halten, ist es mir doch immer noch, als müßtest Du mir entschweben, wenn ich mich nicht greifbar von Deinem Vorhandensein überzeuge.

Während der kurzen Fahrt sprachen die Beiden kein Wort; Bally war glücklich in dem Bewußtsein, ruhig in seinen Armen liegen zu können.

Der Wagen hielt an, der Graf gab dem Kutscher in der Seligkeit seines Herzens weit mehr als die Fahrtare und dieser fuhr jeelenvergüht auf und davon.

— Es ist jetzt nur mehr wenige Schritte bis zu dem Hause zu gehen, in welchem ich wohne, flüsterte Bally.

Die Straße war dunkel und einsam; eine benachbarte Uhr verkündete die erste Morgenstunde. Vor dem Hausthor blieben die Beiden stehen und boten sich nochmals die Hände.

— Es ist so schwer, Dich zu verlassen, aber um Deinerwillen muß es sein — bis morgen also, meine Bally.

Noch ein letzter Händedruck, dann fiel die Thüre tremend zwischen ihnen ins Schloß. —

Am folgenden Morgen pochte ein Mann, welcher einen tief in die Stirne gedrückten Filzhut trug, an Bally's Thüre und diese selbst war es, welche ihm öffnete, ihn rasch in das Gemach zog und dann die Thüre wieder hinter ihm ins Schloß fallen ließ und sorgfältig abperrte.

Nun erst schloß der Graf von Lilla, denn er war es, das junge Mädchen abermals in seine Arme und Bally, die in heftiges Schluchzen ausbrach, trachtete, dasselbe an seiner Brust zu ersticken.

Sanft und liebevoll that er sein Möglichstes, um sie zu beruhigen, flüsterte er ihr Worte der Zärtlichkeit zu, bis sie endlich zitternd und erschöpft zwar zu weinen aufhörte, aber sich unfähig fühlte, zu sprechen.

— Liebchen, hat der Graf von Lilla zärtlich, versuche jetzt nicht, mir zu erzählen und zu erklären, was Du Alles gelitten, ich kann warten; komm, nimm an meiner Seite Platz, Du wirst Dich nach und nach erholen und kräftigen.

— Nein, flüsterte sie leise, ich werde glücklicher sein, wenn ich zu Deinen Füßen knien und Dir Alles erzählen darf.

— Still, Bally, ich sollte es sein, der zu Deinen Füßen kniet.

— Du hast mir kein Unrecht zugefügt, fuhr das Mädchen in feberhafter Erregung fort, aber ich, o, mein Gott, ich —

Er setzte sich nieder und zog sie an sich.

— Wie hab' ich es nur über mich bringen können, Dich zu verlassen, Ernst; ich war wahnsinnig, vollkommen wahnsinnig. Selbst bevor Deine

Mutter zu mir kam, peinigte ich mich mit dem Gedanken, daß ich Dir durch meine Liebe ein Unrecht zufüge.

— Bally!

— Ja, ja, es ist wahr — jener Gedanke kam über mich und ich vermochte ihn nicht zu bewältigen; ich jagte mir, daß, obgleich Du mich so wahr, so aufrichtig, so innig liebst, ich Dir durch meine Neigung ein Unrecht zufüge und es vielleicht besser wäre, wenn wir uns trennten, gehörte ich nun doch einmal nicht Deinen Lebenskreisen an. Wachte doch die Vereinigung mit mir, daß eine Kluft sich öffnen mußte zwischen Dir und Deiner Mutter. Wer stand mir dafür, daß Du mit der Zeit lernen werdest, zu denken, es wäre besser, wenn ich nicht Deine Gattin sei? Während ich über all diese Dinge nachsann, kam Deine Mutter zu mir und forderte mich auf, doch um Deinetwillen Dir zu entsagen. Anfangs glaubte ich nicht die Kraft dazu zu besitzen; als sie mich aber verlassen, da sagte ich mir, meine Handlungsweise sei selbstmüthig und es wäre recht, wenn ich Dich aufgabe. Es gebrach mir an Zeit, lange zu überlegen, denn einerseits wußte ich, daß Du bald zu mir kommen werdest, andererseits war ich auch vollkommen darüber im Klaren, daß, ruhte ich erst in Deinen Armen, ich nimmer die Kraft hätte, Dir zu entsagen — o, wäre ich damals nicht gleich entflohen, entflohen aus moralischer Feigheit — Du hättest nimmer so grausam zu leiden gehabt durch mich.

— Still, still, mein geliebtes Kind! Bis jetzt hatte er sie angehört, ohne sie auch nur mit einem Laut zu unterbrechen.

Jetzt zog er sie noch fester in seine Arme und sprach mit gewaltsam beherrschter Leidenschaft:

— Habe Mitleid mit Deinem eigenen Herzen, Geliebte, hast nicht auch Du arg gelitten? Wollte Gott, Du würdest damals in jenen Stunden der Verzweiflung gewartet und nicht vornehm gehandelt haben. Doch der Irrthum, den Du begangen, war nur jener einer edlen, selbstlosen Liebe — um meinetwillen hattest Du dem Glücke entsagt. Würdest Du gewußt haben, wie ich Dich liebe, Bally, Du hättest es nimmer über Dich gebracht, mich zu verlassen — Du wußtest nicht, daß Freunde — Mutter — ja, daß die ganze Welt mir nichts ist im Vergleich zu Dir. Ich habe Dir mein ganzes Leben gegeben, jeder Pulschlag meines Herzens gehört nur Dir. Ich habe Dich Tag und Nacht gesucht, ich habe keine Mühe gescheut, um Dich zu finden — o, Geliebte, warum bist Du nicht längst früher zu mir zurückgekehrt?

— Ernst — Sie hauchte seinen Namen kaum verständlich und war bis in die Lippen weiß geworden.

— Mein süßes Lieb', verzeihe mir — ich habe Dir zu viel zugemuthet, meine Leidenschaft erschreckt Dich.

Mit verzweifelter Kraftanstrengung richtete sich das Mädchen auf.

— Nein — nein — habe nur ein wenig Geduld mit mir, Ernst, stammelte sie, dann will ich Dir Alles erzählen. Glaube mir, es hat immer Zeiten gegeben, in welchen ich fühlte, daß ich nicht sein könne ohne Dich! Daß ich zu Dir zurückkehren müßte, wenn ich überhaupt mir zumuthen wollte, die Kraft zum Leben zu besitzen — aber ich kämpfte gegen

diese Versuchung an. Madonna mia! wenn ich Dir nur nachgegeben hätte — und nun — nun müssen wir —

— Ach, mein Gott, was sage ich! Sie umschlang ihn plötzlich noch fester, sie klammerte sich in beinahe leidenschaftlichem Ziehen an ihn und aus ihren Augen sprach untrüglich Angst und Schrecken. Ernst, stammelte sie, jetzt gehöre ich Dir an — und Du gehörst mir — ich kann Dich nicht mehr aufgeben, Du bist mein — mein — unwiderruflich mein! Du wirst es nicht zugeben, daß ich Dich verlasse und selbst, wenn ich Dir sage, daß wir uns trennen müssen, wirst Du mich festhalten in Deinen treuen, starken Armen.

Ihr schönes Haupt sank auf seine Brust — er beugte sich nieder und drückte seine bebenden Lippen wiederholt auf die ihren.

— Du Seele meiner Seele, flüsterte er, als er sich endlich hinreichend gefaßt hatte, um ruhig sprechen zu können. Du weißt, daß Du in meinen Armen geschützt bist, daß ich es nimmer zugeben werde, daß Du mich verläßt — Du bist mein Eigen, Bally — mein geliebtes Weib und keine Macht der Erde soll im Stande sein, uns zu trennen!

Das Mädchen schloß die Augen, als wolle es dieselben vor einem Bilde verschließen, welche es peinigte. Welche Macht der Erde sie jetzt noch zu trennen im Stande sei? Die Wahrheit, die entsetzliche Wahrheit!

Es war ein Moment höchster Versuchung, einer Versuchung die vom Himmel gesandt erschien und welcher wenige Menschen ausgesetzt zu werden pflegen. Der gequälten Seele des Mädchens aber war dieselbe nicht neu, sie trat nur, heute mit verzehnfachter Stärke an sie heran.

An seinem Herzen ruhend, von seinen Lippen vernehmend, wie im Vergleiche mit ihrer Liebe alle Dinge dieser Erde ihm gering und nichtig dünkten, wie hätte da Bally Worte sprechen können, welche für immer ihre Seele verdrängten, ihr Leben zu einem unglücklichen hätte machen müssen? Die ganze Kraft jener Liebe, welche sie noch vor wenigen Monaten dazu getrieben hatte, dem eigenen Glücke zu entsagen um feinetwillen, kämpfte auch jetzt in ihr an gegen die Falschheit, welcher sie zu begehen im Begriffe war; aber sie fühlte sich weniger widerstandsfähig denn einst; sie hatte nicht mehr die Kraft, sich eine Trennung als möglich zu denken. Groß war die Versuchung, groß und allgewaltig — obzwar Bally's besseres Ich dagegen ankämpfte.

Mit fahlen Lippen antwortete sie endlich auf des Geliebten leidenschaftliche Worte:

— Ja — Du hast recht, welche Gewalt der Erde sollte jetzt noch die Macht besitzen, uns zu trennen? Keine — ach, keine!

— Bally — Geliebte, stammelte Lilla erschrocken über ihr Aussehen, Du bist krank, Du wirst ohnmächtig!

— Nein, nein, es ist nur ein momentaner Schwindel, welcher mich erfaßte, stammelte sie, indem sie sich langsam erhob und zu lächeln versuchte. Sieh — mir ist schon wohler, viel wohler. Ich bedarf nur Deiner Nähe, noch dünkt es wie ein unfaßbarer, beseligender Traum, daß ich Dich nun immer um mich haben soll!

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 25. Juli. (Vom Geldmarkt.) Der Umstand, daß die Getreide-Ernte in diesem Jahre um etwa fünf bis sechs Tage verspätet ist, hat auch auf die Entwicklung der Geldverhältnisse einigen Einfluß ausgeübt...

gen hat. Der Privatdiskont hat sich in Folge dessen in London auf 1 1/2 Prozent gehoben, während tägliches Geld bei niedrigeren Sätzen stark offerirt blieb. (Die ungarische Regalien-Anleihe.) Dem B. B. R. wird aus Wien geschrieben: „Seit mehreren Tagen wissen Bankier-Depechen, die nach Berlin und Frankfurt a. M. gerichtet werden, von dem erfolgten oder doch nahe bevorstehenden Abschluß der ungarischen Regalien-Anleihe zu erzählen.“

5.714,929 fl. 45 kr. gegen 5.679,564 fl. 58 kr. im Vorjahre. (Preßburger Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben wurden 1224 Stück, darunter 938 Ochsen, 11 Stiere und 7 Kühe ungarischer, 32 Ochsen galizischer, sowie 203 Ochsen, 9 Stiere und 2 Kühe deutscher Rasse, dann 22 Büffel. Bei lebhafterer Tendenz notirten: Ungarische Mastochsen von 50 fl. bis 58 fl. und deutsche Mastochsen von 52 fl. bis 60 fl. per Meterzentner.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Advertisement section containing various notices: Konkurs, Ein Gut, Ein nettes Haus, Zu kaufen wird gesucht, Ein altdritisches Schlafzimmer, Regi Rosenfeld aus Nozvaj bei Zrenesin, Szulöknek, Erzieher, Ein Haus, Federmatrizen, Geschäftslocal, etc.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einlegung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

Gebräute und neu feuerfeste einbruch-sichere Kassen

offeriert billigt Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage Budapest große Kronengasse 3. 18684

Eine Lehrerin (Fr.), der deutschen, ung. und französischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, im Klavier besonders tüchtig, wird für ein distinguirtes Haus vom 1. September nach Preßburg zu mehreren Kindern, die die öffentliche Schule besuchen, zur Korrepetitur u. Aufsicht gesucht. Gehalt nach Uebereinkommen. Offerte sub „B. 3. 500“ sammt Photographie sind an die Exp. zu richten. 20856

Der 1. August ist ein Gemälde nebst 3 Zimmern, Küche, Boden, Keller zu vermieten. Wo? sagt die Exp. 20857

Universitätslehrer, der vom 1. September an den Eisenbahntour in Budapest befehlen will und außer den Gymnasialgegenständen Klavier und Französisch unterrichten kann, bittet für die Vormittagsstunden bis 3 Uhr um passende Beschäftigung. Gefällige Anträge unter „Medizin“ an die Exp. 20819

Grundstücke in schöner Gegend von Steinbrunn, a. H. 2.50 pr. □ Maister Náh bei Mankenberg, Speereihändler in Steinbrunn. 20871

Verpachtung. Wegen ständigen Unwohlseins des Eigentümers ist dessen in der Nähe einer Provinzialstadt (1 1/2 Stunden entfernt) und knapp an einer Gemeinde — in der schönsten Gegend der Bácska — liegendes Gut, bestehend aus 300 Katastr.-Joch hochprima Ackerfeld — welches früher Urwald, vor 3 Jahren gerodet wurde, sammt reichl. Fundus instructus auf 5, evtl. 10 Jahre zu verpachten. Erste Reflektanten müssen längstens bis 15. August a. c. schriftlich oder persönlich Auskunft einholen bei der Firma Julius Eddi & Komp., Vertretungen für Hypotheken, Neufahr. 20818

Pályázat. Egy nép- és egy polg. iskolai tanítónak és egy okt. tanár Duna-Szerdahelyen felvételt. Bővebb értesítést ad Steiner L. az elemi és polg. iskola igazgató-tulajdonosa. 2082

Dipl. Erzieherin Israelitin, mit Deutsch, Ungarisch, Französisch, Klavier und Handarbeit, wird zu 5 Kindern auf einem Landgut nächst Kaposvár pr. September aufgenommen. Reflektierende wollen ihre Zeugnisse und Gehaltsanprüche bis längstens 15. August einreichen an Ignaz Szovács, Felső-Bü, Post Döbör. 20821

Ein Doppel-Ponni, 4 Jahre alt, sehr schön, sehr frei, mit oder ohne Wagen wird verkauft. 5. Bez., Zsigmondystr. 4. 20826

Wohnung in d. Nähe d. Malvinplatzes. 2 Gassen, 1 Hof, 1 Wohnzimmer und Küche; 2 Kammern (zweifelhafte), Hof, großes Wohnzimmer, 2 Hofzimmer, Speis, Kofet, Wasserleitung, im 3. Stock für 1. August zu vergeben. Näh. in der Exp. 20863

Wachtung. Bei Budapest 500 Joch Prima-Akte vom 1. Oktober zu übernehmen. Näh. in der Exp. 19621

Trasit-Einrichtung, elegant, fast neu, allenfalls auch für andere Geschäftszwecke geeignet, so wie einzelne Galanterie-Artikel sind wegen durch Familienverhältnisse gezwungener Aufgabe des Geschäftes allzulebend billig zu haben, wie auch ein schönes Geschäftstotal vom 1. August zu beziehen. Näheres Schiffmannsgasse 21. 20861

Egy nevelő kerestetik, ki idejének nagyob részét a gyermekek mellet töltötte, magyar, német, francia nyelvi kivantatik. Rémi Róbert, Budapest, nemzeti szálloda. 20757

Reines, unangefärbenes Matulaturpapier ist ab Magazin billig zu verkaufen. Näh. in der Expeditor.

Wohnungen, 2 große schöne und 2 kleinere nebst Garten, sind in Ofen, Christinestadt, Alkotás-utca 10, nächst dem Südbahnhof, in bester gesunder Lage sofort oder später zu vermieten. 20715

Wohnung pr. August, 2. Stock: bestehend aus 2 Kammern, Alkov, Küche, Vor- und Dienstbotenstube, Speis zc. Preis 5 W. fl. 400. 4. Bez., Müllnergasse 38. 20884

Erzieher (Israelit) wird zu 4 Kindern aufs Land (in der Nähe von Puchos, im Trencsiner Kom.) vom 1. Sept. l. J. acceptirt. Derselbe soll die Gegenstände der Volksschule, so wie auch die ung. Sprache u. Hebräisch zu unterrichten im Stande sein. Geprüfte Lehrer erhalten den Vorzug. Gehalt 150 fl. w. nebst freier Station. Offerte sind bis 25. August l. J. an Herrn Josef Schächter in Dohnan, im Trencsiner Kom. zu richten. 20793

Konkurs. Zu Bacska-Est.-László an der is. Kultusgemeinde ist die Stelle eines geprüften Lehrers am 1. September zu besetzen, welcher zugleich Vorbehrer und mit einem Jahresgehalt von 450 fl., Wohnung und Nebenmolementen. Bewerber wollen ihre Offerte nebst Zeugnissen an den gefertigten einreichen. Nur dem Acceptirten werden die Jahresgehälter vergütet. Bacska-Est.-László, im Juli 1887. Bernhard Gottlieb, Präses. 20759

D. Siane's französische Haarfarbe = Tinktur zum Färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfarbe-Tinktur ist bis jetzt als eine der besten anzupreisen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postversendung 20 kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, Königsstraße Nr. 14, 2. Stock 18, bei J. Magyar.

Alaviere u. Pianinos um den Kostenpreis zu haben bei J. Szivintinsky, 4. Bezirk, Szerbuteza 17. Vom ersten August Leopoldgasse Nr. 25. 19335

Salon-Garnitur, fast neu, wird wegen Raummangel um jeden annehmbaren Preis sofort verkauft. Andrássystr. 55, 3. St. 9. 20796

Konkurs. In der Palánka is. Kultusgemeinde ist der Posten eines Kantors, der zugleich Schochet u. Korcheim soll, mit 1 Sept. l. J. zu besetzen. Jahresgehalt 600 fl., halbe Schechita und übliche Emolumente. Reflektanten können bis 15. August zum Probevortrag erscheinen. Reisekosten werden nur dem Acceptirten vergütet. Rémet-Palánka (Bacs-Bodroger Komitat), 5. Juli 1887. Nathan Rosenfeld, Präses. 20342

Zu vermieten. Im Hause Theresienring Nr. 5 sind 1 große, mehrere kleinere Wohnungen und Gewölblokalitäten vom 1. November 1887 zu vermieten. Näheres Gijellaplag Nr. 6, beim Hausinspektor zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags. 20525

Vasvárot, a főtérén 1 bolt, 1 pékműhely rendes lakással cserépfödélalatt, szeptember 29-étől három évre kiadandó. Ertesítést ad Frankl Kálmán, tulajdonos. 20669

Zipser Alpen-Butter goldgelb, täglich frisch, in engl. Pergament u. □-Holzschicht, geschmackvoll gepackt, Brutto 5 Kgr. franco per Nachnahme 4 fl.;

Karpathen-Schaffkäse (Sintauer), hochfein, Brutto 5 Kgr. Doie franco pr. Nachnahme 3 fl. 20;

Ziegelkäse (Schweizer), □ 2 Ziegel = 5 Kgr. 4 fl. Wiederverkäufem en gros Preise, Preisconant franko. Maufs R., Zipser Spezialitäten - Versandt-Geschäft, Szepes-Sombat. 20218

Wegen vorgerückten Alters ist ein **Braunweingeäschäft** sammt Gerberei, Cefposten, sehr geeignet zu einem Wirtschaft, sofort zu vergeben. Adr. in der Exp. 20894

Brüdenwaage, zu 80-100 Centner, zum Abwiegen beladener Fuhrwerke und Vieh, amtlich geeicht, mit Eisenstock und Eisenarbeiten, ferner eine Viehwaage zu 1000 Kgr. mit Geländer, beide noch neu, von der berühmten Fabrik Ungar u. Co., stark gebaut, auch einzeln billig zu verkaufen bei Henner, 5. Bez., Kieglergasse 11, Barterre, Thür 5, Wien. 17667

Möbel-Verkauf Eine Speisezimmer-Einrichtung, komplet, Bücherschrank, Eiskasten, Kupfergeschirre wegen Ueberfüllung sofort zu verkaufen. Näh. Teréz-körut 54, beim Hausmeister 20806

Gebräute Dampfkeffel verschiedener Größe und Systems, mit kompletter Aematur, gut erhalten, sind billig zu verkaufen. Anfragen unter „D. 111“ an die Exp. 20775

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herrenkleider. Neue Kleider in moderner Façon in großer Auswahl bei Fidor König, Neuenwergasse 1, Ecke Heilwergasse, 1. Stock Brauns u. Salou Kuzige werden ausgeliehet. 20749

Wegen Demolierung mehrerer Häuser, Ziegel, Steine, Dachziegel, Dachstuhl, wie Doppelboden, wie überhaupt alle zum Baufach gehörende Gegenstände bei Temesváry Lipót, Große Feldgasse 48. 20515

Die Trockenlegung feuchter Wohnungen **die Asphaltierung** von Höfen, Stallungen, Magazinen zc. übernimmt unter Garantie und billigt die „Ungarische Asphalt-Asphalt-Gesellschaft“. Bureau: Andrássystr. 20. Alle Arbeiten werden mit anerkannt bester Naturasphalt, Produkt eigener Bergwerke, (und weder mit Theer noch mit Pech, od. Kumpfasphalt!) ausgeführt. Unser Naturasphalt ist geruchlos und unbedingt verlässlich. 19639

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben. Dasselbst auch Reparatur, Putz- und Kleiderreihung. 4. Bez., Universitätsplatz Nr. 5, im Hofe, Magaz. 1. 19190

1200-1400 Mtzner heuriges, gesundes Heu verkauft in Turany an der Rajchau-Derberger Bahn **Uttila v. Ujhely**. 20632

Villa für Herrschaften, stockhoch, solid gebaut, auch im Winter bewohnbar, mit separater Hausmeister-u. Dienstboten-Wohnung, zusammen 11 Piecen, auch Keller, Kammern, Boden, schattiger Blumen-, Obst- und Weingarten mit Pede, Wasserleitung, prachtvolle Aussicht, gesunde Lage, nahe zum Centrum der Stadt, am Festungsgürtel, am Fuße der königl. Burg, nächst dem Tunnel, und zugleich zu beziehen, ist um 12,000 fl. zu verkaufen. 1. Bez., Vögölygasse Nr. 35. Vermittler ausgeholfen. 20901

Herrengrund. Eine Herrschaft, zwischen Tanen und Fichten liegend, von berühmten Ärzten empfohlen, mit mehreren Wohnungen versehen, zur Sommerstation zu besuchen, auf Wunsch wird auch mit der Wist gedient; auch ein stabiler Berg-Bez. ist im Orte, auch ein Bad. Näheres bei Sz. Stollmann in Herrengrund, nächst der Berg-Stadt Neusohl. 20762

Möbel auf Platen. Bilder, Spiegel, Hänge- und Tischlampen, Pendeluhren erhalten solide Jahresparteiene loco bei M. u. S. Hoffmann, VII., Stephansplatz Nr. 9. 20853

Wegen Barzahlung wird zu kaufen gesucht, Senale und Unterhändler ausgeholfen, ein **Barterehaus**, ganz unterkellert, in solidem guten Bauzustand, mit mindestens 4 Wohnzimmern, Küche, Speis, sammt Zugehör, Wasserleitung, zum Alleinbewohnen für eine Familie. Bedingung: annehmbarer, hübscher Garten, Lage: Franzstadt, nahe dem Karvinplatz, oder Ofen, Christinestadt, Wasserstadt, nicht allzuweit von der Kettenbrücke. Gest. schriftliche Anträge von direkten, ernstlichen Bestigern erbeten unter „W. 1000“ an die Exp. 20797

Gutes Manufaktur- und Spezerei-Geschäft in der Provinz, langjähriger und lebhafter Posten, sichere Existenz, anderweitiger Unternehmung halber sofort zu übergeben. Zwischenhändler ausgeholfen. Adr. ertheilt die Exp. 20722

Maschinen. Geprüft, geleiteter Maschinen-schlosser, tüchtiger Eisendreher und Monteur, der schon längere Zeit in Sägewerken beschäftigt ist und auch im Sägesache, sowie auch in der Holzmanipulation bewandert ist, sucht Posten pro 1. Oktober. Adresse in der Exp. d. Bl. 20869

Kravatten Eine elegante Kravatten 90 fr. 6 Stück rein Seide 1.20. fr. 12 " feine Krügen 1.80 " 1 " feines Hemd 1.50 " 1 Paar Socken — 20 " 1 Fischbein-Nieder 2.— " Briefe bitte an die Kravattent- und Wäsche-Fabrik des **A. Schwarz**, 6. Bez., große Feldgasse Nr. 14, zu richten. Illust. Preisconante versende gratis und franco. 18155

Dipl. Erzieherin, Israelitin, der ungarischen, deutschen und französischen Sprache vollkommen mächtig, im Klavier sehr tüchtig, in allen Handarbeiten bewandert, wird zu drei Mädchen im Alter von 12, 11 und 6 Jahren gesucht. Zeugnisse sammt Photographien sind zu richten an **Jacob Fütöpp, Droschaja**. 20689

Konkurs. An der is. Gemeinde zu Békto ist die Stelle eines **Lehrers** vom 1. September mit dem Jahresgehalte von 400 fl. und auf 50 fl. zu besetzen. Bewerber müssen zum Unterricht in den ungar., deutsch u. hebräischen Lehrgegenständen befähigt sein. Zeugnisse, Benennung der Zahl ihrer Familie nebst eigenhändig geschriebene Offerte sind bis am 15. August einzureichen. Békto, am 20. Juli 1887. **Sammelkohn, Präses**. 20811

Konkurs. In der orth. is. Gemeinde zu Schütt Somerein ist am 20. August l. J. die mit fl. 400 jährlichem Gehalt, nebst freier Wohnung, ganzer W. z. Nebenmolementenverbundene Stelle eines guten Vorbeters „ו"ו"ו"ו"ו"ו" zu besetzen. Reflektanten müssen „ו"ו"ו"ו"ו"ו" auf „ו"ו"ו"ו" von anerkannten zwei orth. Rabbinern und Befähigung der Matrizenführung versehen sein. Probevortrag ist erwünscht. Der Acceptirte erhält die Hälfte seiner Reisekosten vergütet. **Somerein, den 10. Juli 1887.**

Bernhard Grünwald, Präses. 20786

Danjanich-Gasse Nr. 50 ist eine Villa mit 600 □ Mst. Garten zu verkaufen. Mittelft Bau eines Zinshauses, die Gasse kann auch als Kapital-Anlage gut verwendet werden. 20873

Französin sucht Stunden bei Kindern oder Tagesstelle als Bonne. Adresse in der Exp. zu erfragen. 20868

alleinstehende Frau, welche ungarisch spricht, findet unentgeltliche Wohnung, 2 Zimmer, Küche, bei einem alleinstehenden Herrn für die Aussicht seines Hauswesens. Näheres unter „A. 3. 1876“ an die Exp. 20845

Billigste Möbel-Verkauf. Elegante u. solid gearbeitete Tischler- und Tapezierer-Möbel werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. **Karlslafarne, Karlsstraße, Gewölbe 23**, bei Benedek M. W., Tapezierermeister. 20529

1 bis 2 Schüler aus der Provinz, die in Pest studiren, finden Kost und ganze Verpflegung und sorgsame Aufsichtigung bei der Familienverwaltung. Anfragen erbeten unter Adr. „Verpflegung“ an die Exp. 20930

Diplomirte Lehrerin (Israelitin), der ungarischen, deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in Handarbeit tüchtig, wird zu 8-10 Mädchen gesucht. Die des Klavierspiels Kundigen haben Vorzug. Gehalt 500, fuge fünfshundert Gulden, nebst Wohnung und Heizung. Gesuche sammt Zeugnissen und Photographien sind an Salomon Oppenheim, Högheß, Rom. Tolna, zu richten oder Näheres in die Exp. 20867

Eine aus 2 Zimmer Küche bestehende **Wohnung** ist per 1. August zu vermieten. Näheres in der Exp. 20841

Wohnung per 1. August, Karlsring 3, 1. Stock Nr. 50, bestehend aus 1 Gassen, 1 Hofzimmer, Küche, Speise. 250 fl. Zins. 20912

Wegen Ueberfüllung sind mehrere Zimmer gut erhaltener Möbeln zu verkaufen. Könyegasse Nr. 25, 1. Stock 14. 20922

Eine dipl. **israel. Erzieherin**, die der ungarischen, deutschen und französischen Sprachemächtig, tüchtig im Klavier und Handarbeit, wird zu 1 Mädchen von 11 Jahren gesucht pr. 1. September. Gehalt fl. 200 ö. W. sammt freier Station auf dem Lande. Gesuche sammt Zeugnissen und Photographien unter „B. T. 2. 25348“ an die Exp. 20526

Ein junger **Privatbeamter** sucht per 1. August zu möglichem Preise ein kleines Monatszimmer. Adr. unter „Kabinet 7“ an die Exp. 20874

Nevelöü I ajánlokzik vidéki (izr.) Jcsaládhoz, több évi sikeres működésről szóló kitűnő bizonyítványokkal rendelkező pedagógus, ki elemi-reál- v. polgári-iskolai tanárgyakból oktat. Ajánlatok „K. L. nevelő“ című lap kiadóhivatalához intézendők. 20923

Ein **christliches Fräulein**, 20 Jahre alt, sehr bescheiden, im Hauswesen, Handarbeiten bewandert, spricht ungarisch und deutsch, wünscht Stelle als Hausfräulein, Gesellschaftlerin oder zu Kinderen, am Liebsten aufs Land. Anträge unter „A. 3.“ an die Exp. 20921

Für Kaffeehaus oder größeres Etablissement äußerst günstig gelegenes Lokal ist per November zu vergeben. Näh. in der Exp. 20919

Mittelhohes Fräulein, grau gekleidet, veridmüht, die Samstag Abends in Begleitung einer schlankeren durch die Landon, Nébay u. Waiznerstraße, dort ein Geschäft betrat, dann Kronen- und Badgasse, Korso von einem grau gekleideten jungen Manne beobachtet wurde, wird erlucht unter „Unbekannter“ einen Briefwechsel zu ermöglichen. 20947

Ein Gut im Zalaer Komitat, 1000 Joch, ist zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Näheres bei Larnóczy Gusztav, Waiznerboulevard 49. 20923

Die Fortsetzung des „Kleinen Anzeigers“ befindet sich auf der vorhergehenden Seite.